

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 25. Juni 1974 • PREIS: AG. 80 יום שלישי, ה׳ בתמוז תשל״ד ★ המחיר: אג׳

Die Entflechtung an der Nordfront wird morgen abgeschlossen

(WT) — Morgen wird Zahal der syrischen Front die letz- Gebiete räumen, welche — h dem syrisch-israelischen tflechtungsabkommen — an ien bezw. an die UN-Trup- abzutreten sind. Die letzten räumenden Gebiete umfas- die drei im Hermonmassiv rend des Jom Kippur-Kriegs perten syrischen Stellungen; Strassenkreuzung von Rafid ein gewisses Gebiet westlich Kuneitra.

ie drei von unseren Trup- im Hermonmassiv eroberten el werden nicht an die Sy- weitergegeben, sondern blei- Kuneitra wird von den UN- pen. Das Gebiet westlich Kuneitra wird von den UN-Truppen an die syrische Zivil-administration zwei Stunden nach der israelischen Räumung weitergegeben werden. In diesem Gebiet dürfen sich — aufgrund des Entflechtungsabkommens — lediglich lokale syrische Polizeitruppen aufhalten und dem syrischen Militär ist die Besetzung dieses Gebietes untersagt. Es wird von der ursprünglichen syrischen Zivilbevölkerung wieder besiedelt werden.

(Siehe auch Karte auf Seite 2)

DIE SYRER RÄUMEN DAS FATAH-LAND

(WT) — Während des Zermürbungskrieges an der Nordfront hat die syrische Armee Luftabwehr-Raketenbatterien u. Kommandoeinheiten im Fatah-Land postiert. Dieses Gebiet gehört zum Libanon, aber die libanesischen Behörden haben es praktisch geräumt und den Terroristen überlassen. Im Zuge der Durchführungen des Entflechtungsabkommens zwischen Israel und Syrien hat die syrische Armee nun auch ihre letzten Truppenteile aus dem Fatah-Land nach Syrien zurückbeordert.

Ministerpraesident Rabin besucht Siedlungen im Landesnorden

T) — Der Premierminister ak Rabin besuchte gestern ngen im Landesnorden ie Zahalstellung Har-Dow Westhang des Hermonmas- Er wurde bei diesem Be- vom Generalstabschef, Aluf Mordechai Gur und Kommandierenden General efehlsbereiches Nord, Aluf l Ejtan, begleitet.

seinem Besuch in Kirjat ma erklärte der Regie- chef, Israel sei jetzt wieder e lange Phase des wieder- rten Terrorkrieges einge- u. wir müssen lernen, uns an die veränderten Um- anzupassen. Die Regie- mter werden — so fuhr fort — Kirjat Schmona m Gebiet der Sicherheit, ohnbaues und der Indu- ierung helfen.

Maalot sagte der Regierungschef, dass auch nachdem die zur Entwicklung des Ortes nötigen Summen bereitgestellt sein werden, eine gewisse Zeit vergeben muss, bevor die Investitionen sich praktisch auswirken werden. Die Entwicklungsstädte des Galil — so meinte Rabin — müssen sich auf eine geplante Industrialisierung umstellen.

In Misgaw-Am unterhielt sich der Regierungschef mit dem Vorsitzenden der Bezirksverwaltungskommission des Oberen Galil und erklärte hierbei, dass der Verteidigungsminister und der Finanzminister sich über die Durchführungen von weiteren Sicherungsarbeiten im Oberen Galil geeinigt haben und dass jetzt die zur Durchführung nötigen Summen bereitgestellt werden.

Präsidenten-und Knesset-Budget verabschiedet

Jerusalem (HM) — Das Budget des Staatspräsidenten und das Budget der Knesset standen gestern in zweiter Lesung zur Abstimmung.

*

Die Knesset begann gestern, das Staatsbudget für 1974/75 in zweiter und dritter Lösung zu verabschieden. Zu diesem Zwecke wurden drei Sitzungstage anberaumt und, falls erforderlich, wird die Knesset diese Woche auch am Donnerstag tagen. Das Staatsbudget muss nämlich bis Ende dieser Woche von der Knesset bestätigt werden da am Freitag die Validität des zeitweiligen Übergangs-Budgets von drei Monaten abläuft.

Die zweite Lesung des Budget-Gesetzes begann mit der Behandlung des Budgets des Staatspräsidenten und dem der Knesset selbst. Der Vorsitzende des Finanzausschusses der Knesset Israel Kargmann, bezeichnete den Voranschlag für den Präsidential-Haushalt — 1.819.000 IL pro Jahr — als bescheiden. Das Budget des Präsidenten wurde einstimmig in zweiter Lesung gebilligt, bei der Billigung des Knesset-Budget war eine Abstimmung erforderlich, bei der sich 47 Angehörige der Koalition zugunsten des Budgets. 34 Abgeordnete der Opposition hingegen ablehnend äusserten.

Daraufhin begann die Erörterung des Budgets des Finanzministeriums in zweiter Lesung.

Während in einigen Knesset-Ausschüssen die Zahl der Angehörigen d. Koalitionsparteien mit der der Oppositionäre ausgeglichen ist, so dass es oftmals zu keiner Entscheidung kommen kann, verfügt die Koalition im Knesset-Plenum über eine absolute Mehrheit. Unentschiedene Abstimmung in Knesset?Ausschüssen werden deshalb dem Plenum zur Entscheidung vorgelegt.

Der Chorew-Ausschuss beendet die Untersuchung des Maalot-Massakers

Die Chorew-Kommission, die zur Untersuchung des Terroristen-Anschlags in Maalot vom 15. Mai eingesetzt wurde, hat ihren Bericht abgeschlossen. Die Kommission betont in diesem Bericht, dass die Regierung, welche an jenem Tag in Jerusalem über die Bedingungen der Terroristen stundenlang verhandelte, ungenau über die Vorgänge in Maalot informiert war.

Aus dem Bericht geht auch hervor, dass die Verbindung zwischen Jerusalem und Maalot an zahlreichen Störungen litt. Die Untersuchungskommission erklärt nicht, wer an diesen Störungen in der laufenden Verbindung schuld war, sondern begnügte sich damit, den Verlauf der Ereignisse aufzuzeichnen.

In der vorgestrigen Regierungssitzung wurde das Problem beraten, wie sich die jetzige Regierung zu einer Kritik verhalten soll, die sich auf ihre Vorgängerin bezieht, in welcher Frau Golda Meir Ministerpräsidentin und Mosche Dayan Verteidigungsminister waren. Dieses Problem wurde bisher noch nicht gelöst, aber die jetzige Regierung hat den Bericht der Chorew-Kommission einstimmig angenommen.

Der Kommissions-Bericht betont, dass sowohl Zahal als auch die Polizei im Fall Maalot einwandfrei gehandelt haben. sowohl in der Zeit vor dem Massaker als auch während der Ereignisse vom 15. Mai. Demgegenüber übt die Kommission in ihrem Bericht Kritik an der Handlungsweise verschiedener lokaler Organe im Zusammenhang mit dem Blutbad, welches die Terroristen in Maalot anrichteten.

Der Chorew-Bericht wird heute von der Regierung in seinem vollen Wortlaut der Knesset-Kommission für Sicherheit und Aussenpolitik übergeben werden. zusammen mit den diesbezüglichen Beschlüssen der Regierung. Unter diesen Beschlüssen befindet sich einer, demzufolge der Bericht auch der Knesset vorgelegt und gleichzeitig veröffentlicht werden wird — nachdem in ihm die aus Sicherheitsgründen nötigen Streichungen vorgenommen wurden.

Israels Eisenbahn wird modernisiert

In Kürze wird der Bahnhof an der Arlosoroff-Strasse im Norden Tel-Avivs mit dem Süd-Bahnhof neben Mikwe Israel durch einen direkten Schienenstrang verbunden werden. Dies erklärte Verkehrsminister Gad Jaacobi gestern in der Knesset in Beantwortung einer Interpelation der Maarach-Abgeordneten Mathilda Gez.

Noch in diesem Jahre wird das Schienengeleise zwischen Heifa und Naharia ausgewechselt und dadurch wird es möglich sein, die Zeitdauer der Fahrt auf dieser Strecke um 17 Minuten bis auf 40 Minuten zu verringern. Dadurch werden auch die Züge zwischen Haifa und Naharia häufiger verkehren.

Ebenfalls noch im Laufe des Jahres 1974 ist eine wesentliche Verbesserung des Eisenbahnverkehrs zwischen Haifa und Tel-Aviv vorgesehen. Die Züge werden eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer erreichen können. Und auch dies wird die Zeitdauer der Fahrt wesentlich verkürzen.

In Beantwortung einer weiteren Interpellation des Maarach durch den Abgeordneten Dov Zakin erklärte der Verkehrsminister, er habe bereits Verhandlungen mit den Verkehrskooperativen „Egged" und „Dan" eröffnet, um die Gratis-Beförderung von Soldaten im Dienst von ihren Stützpunkten nach Hause auf Urlaub und zurück zu regeln.

Aussenminister Dr. Kissinger erwartet amerikanisch-sowjetisches Abkommen ueber Verbot unterirdischer Atomversuche

(UPI, R) Der amerikanische Aussenminister, Dr. Henry Kissinger, erklärte gestern, dass Präsident Nixon mit dem sowjetrussischen Parteiführer Breschnew wahrscheinlich ein Abkommen unterzeichnen wird, welches unterirdische Atomversuche künftig zumindest teilweise verbieten wird.

Die Unterzeichnung dieses Abkommens soll anlässlich Nixons bevorstehenden Besuchs in Moskau stattfinden. Dr. Kissinger bestritt energisch, dass zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion ein Geheimabkommen besteht, welches den Sowjets Vorteile in ihrer Rüstung gewährt, die über das hinausgehen, was im Jahre 1972 zwischen den beiden Staaten über deren strategische Rüstung beschlossen wurde. Kissinger erklärte vor Presseleuten, dass die beiden Staatsführer ernste und dringende Gespräche führen werden über strategische Rüstungsbeschränkungen, aber er deutete dabei an, es bestehe keine Aussicht auf ein neues Abkommen auf diesem Gebiet.

Wie Kissinger bei dieser Gelegenheit berichtete, werden derzeit in Moskau noch Verhandlungen geführt über das erwähnte Verbot von unterirdischen Atomversuchen. Nach Kissingers Meinung ist die Einschränkung dieser unterirdischen Versuche von grosser Wichtigkeit, wenn beide Verhandlungspartner sich verpflichten, keine wirkungsvolleren Kernwaffen zu entwickeln als die jetzt bestehenden.

WILSON BESTÄTIGT BRITISCHEN ATOM-VERSUCH

(AFP) — Der britische Premierminister Harold Wilson bestätigte vor dem Unterhaus, dass Grossbritannien vor einigen Wochen eine unterirdische Atomexplosion in der Wüste Nevada durchgeführt hatte. Weitere Atomversuche seien in absehbarer Zeit nicht geplant.

Es war dies der erste britische Atomversuch seit dem Jahre 1965.

PRAESIDENT NIXON NACH WASHINGTON ZURUECKGEKEHRT

Präsident Richard Nixon kehrte gestern früh nach Washington zurück, nachdem er drei Tage in Camp David (Maryland) weilte, um sich dort für die Verhandlungen vorzubereiten, welche er diese Woche in Brüssel und Moskau führen wird.

Nixon fliegt heute nach Belgien, um dort mit anderen 14 Regierungshäuptern der Nato-Mitglieder eine Erklärung zu unterschreiben, welche die künftigen internen Beziehungen zwischen den Nato-Staaten regeln wird.

Donnerstag wird der Präsident der Vereinigten Staaten in Moskau eintreffen, wo er Besprechungen mit den Führern der Sowjetunion führen wird.

TOTER SOLDAT IN BAT JAM AUFGEFUNDEN

Gestern früh wurde in Bat Jam die Leiche eines Soldaten aufgefunden, welcher als der 20-jährige Mosche Gordon aus Ramat Hanassi identifiziert wurde. Die Untersuchung im pathologischen Institut ergab, dass er von einer Kugel in der Hüftgegend getroffen worden war und an innerer Verblutung verstarb.

Parkverbot in der Ibn Gawirol-Strasse

Am kommenden Montag, den 1. Juli, wird die zweite Ausbaustufe der Tel-Aviver „Schnellachse" in Kraft treten. Von diesem Tage an ist das Parken und Halten von Fahrzeugen auf der östlichen Fahrbahn der Ibn Gawirol-Strasse von 16—19 Uhr (am Freitag von 12—15 Uhr) untersagt.

Vizebürgermeister David Schiffmann teilte diese Neuregelung und die Schaffung neuer Parkplätze in Tel-Aviv auf einer Pressekonferenz mit.

WAGNER-KONZERT ABGESAGT

Das Israelische Philharmonische Orchester beschloss, das für morgen, 26. Juni, vorgesehene Konzert, bei dem Werke von Richard Wagner zur Aufführung kommen sollten, abzusagen.

Die Orchesterleitung will auf diese Weise die Konzertbesucher vor den angedrohten Störaktionen sichern. Sie bringt den Wagner-Gegnern, vor allem unter den Überlebenden der grossen Katastrophe, durchaus Verständnis entgegen, glaubt aber nicht, dass sich eine solche Gegnerschaft in Angriffen gegen die künstlerische Darbietung eines Konzertwerkes äussern muss. Möglicherweise kann die Aufführung von Wagner-Werken zu einem späteren Zeitpunkt ermöglicht werden.

Bei allen, die bereits Eintrittskarten für dieses Konzert erworben haben, möchte sich die Orchesterleitung entschuldigen. Die Eintrittspreise werden zurückerstattet.

HRUNG FÜR AXEL SPRINGER

alem (HM) — Der deut- eitungsverleger Axel C. r wurde gestern in Jeru- bei einem Empfang in n ihm gestifteten Biblio- villon d. Israel-Museums

s der Ehrung war eine von 1.850.000 IL, die r in Deutschland im einer volkstümlichen für die Errichtung eines itierungszentrums im -Hospital auf dem Sko- g gesammelt und durch Mittel ergänzt hatte. Ein Anlass für die Ehrung s war das Erscheinen räischen Ausgabe seines „Von Berlin aus gese- „Am Hasefer"-Verlag.

Jerusalemer Bürgermei- eddy Kollek begrüsste als bewährten Freund und erzählte, wie er pringer im Jahre 1966 elernt hatte. Springer den Bürgermeister da- Jerusalem und als ihn vom Dach des Rathaus- s aus die nahe Altstadt- zeigte, die die Grenze Ost- und West Jerusa- lete, ergab sich sogleich nalogie zwischen dem Jerusalem und dem Berlin. Kollek sagte , das Rathaus stehe der Grenze, werde je- elleicht einmal nach der ereinigung der Stadt n deren Zentrum liegen. entgegnete, er habe aus dem gleichen Grunde sein Verlagshaus an der Westseite der Berliner Mauer errichtet.

Axel Springer kam gleich nach dem Sechs-Tage-Krieg, um sich das wiedervereinte Jerusalem selbst anzusehen und daraus Hoffnung auf die Wiedervereinigung Berlins zu schöpfen. Auch nach Ausbruch des Jom-Kippur-Krieges war Springer sogleich in Israel, um seine Solidarität mit dem bedrängten Staate zu demonstrieren.

Axel Springer betonte in seiner kurzen Ansprache, dass er die Greuel, die dem jüdischen Volke erst vor 3 Jahrzehnten von Angehörigen des deutschen Volkes widerfahren waren, nicht vergessen habe. Um so beglückender sei für ihn die herzliche Aufnahme, die ihm von seinen israelischen Freunden zuteilwerde.

Der Industrielle Jekutiel Federmann der auch an der Spitze der Dan-Hotel-Kette steht und ein persönlicher Freund Springers ist, unterstrich in einer kurzen Lobrede nicht so sehr die Spende Springers, sondern seine ideologische Ueberzeugung als Kämpfer für die Gerechtigkeit; für ihn sei Israel eine Quelle der Inspiration und Genugtuung. Auch Frau Rose Matzkin, Präsidentin der amerikanischen Hadassa, sagte, Springer habe dem jüdischen Volk den Glauben an die grundlegende Anständigkeit des Menschen zurückerstattet. Sie überreichte Springer in Anerkennung seiner Spende für das Rehabilitierungszentrum zwei prunkvolle Hadassa-Medaillen.

Bürgermeister Kollek präsentierte dem Verleger zwei zusammengeklebte Abbildungen von Berlin und Jerusalem, wie diese beiden Städte Anfang des 19. Jahrhunderts aussahen, und fügte scherzhaft hinzu: „Von Berlin und Jerusalem aus gesehen".

MILITÄRISCHE ÜBUNG IM RAUM VON JERUSALEM

(WT) — Wie der Zahalsprecher mitteilt, wird heute (25.6.) nördlich von Jerusalem eine militärische Übung veranstaltet werden. Es ist also möglich, dass während des Tages von dort Explosionsgeräusche in Jerusalem gehört werden.

Numeiri begnadigt die Moerder von Khartum zu sieben Jahren Gefaengnis

(UPI, R) Wie aus Beirut mitgeteilt wird, verurteilte das Sudanische Obergericht gestern die acht Mitglieder des „Schwarzen September", welche im März 1973 zwei amerikanische und einen belgischen Diplomaten in Khartum ermordet hatten, zu lebenslänglichem Kerker.

Dies war das erste Mal, dass palästinensische Terroristen wegen einer „Guerilla Aktion" vor ein arabisches Gericht gestellt wurden. Die Terroristen hatten zugegeben, dass sie dem „Schwarzen September" angehören und die Diplomaten bei einer Terroraktion getötet hatten. Sie forderten für sich das Recht als „Soldaten" der palästinensischen Widerstandbewegung behandelt zu werden.

Der sudanische Staatspräsident Djafer El-Numeiri beschloss, die lebenslängliche Kerkerstrafe auf 7 Jahre Gefängnis herabzusetzen und die 8 Terroristen der Organisation zur Befreiung Palästinas zu übergeben. Diplomatische Beobachter sind der Meinung, dass Numeiris Beschluss (die 8 Verurteilten der Organisation zur Befreiung Palästinas zu übergeben) mit ihrer Freilassung gleichbedeutend ist.

Die Führer der palästinensischen Befreiungsorganisation haben seinerzeit die Terroristen als Helden dargestellt, nachdem diese sich im März 1973 der Saudi-Arabischen Gesandtschaft in Khartum bemächtigt hatten und dort Geisel nahmen, um dadurch die Freilassung von in Jordanien gefangen gehaltenen Terroristen zu erzwingen, sowie auch die Freilassung des Palästinensers Sirhan Bischara Sirhan, welcher seinerzeit den Senator Robert Kennedy ermordete. Im Verlauf ihrer Aktion töteten die Terroristen den amerikanischen Botschafter in Sudan und dessen Stellvertreter, sowie auch den belgischen Geschäftsträger in Khartum.

DER KOMPONIST DARIUS MILHAUD GESTORBEN

Der französisch-jüdische Komponist Darius Milhaud verstarb am Samstag in seinem Heim in Genf im Alter von 81 Jahren — so wurde gestern aus der Familie nahestehenden Quellen bekannt.

Der Oberrabbiner von Genf Alexander Safran wird die Zeremonie leiten, welche heute auf dem jüdischen Friedhof in Genf im engsten Familienkreis stattfinden wird. Nach Beendigung dieser Begräbnisfeier in Genf wird der Verstorbene in seine französische Geburtsstadt Aix-en-Provence überführt werden. Die Familie ersuchte, die heute in Genf stattfindende Zeremonie im engsten Familienkreis zu halten und alle offiziellen Mitteilungen über das Ableben des Komponisten werden erst nach der Beisetzung in seiner Geburtsstadt bekanntgegeben werden. Der Verstorbene war Professor honoris causa am Konservatorium von Paris und an der Universität von Oakland in Californien. Er war Offizier der französischen Ehrenlegion und des Ordens für Kunst und Literatur.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 16—26, Tel Aviv 21—28, Haifa 22—28, Galil 15—27, Kinneret 13—35, Beer Schewa 18—31, Ejlat 23—38 Grad.

Tief betrübt teilen wir das Ableben unserer teuren vester und Grossmutter

REGINA DAWER

geb. SCHRATTER (Czernowitz)

Die Beerdigung findet heute Dienstag, 25.6.1974 um r nachmittags auf dem Friedhof in Cholon statt.
Treffpunkt beim neuen Eingangstor.

DIE FAMILIE

תל־אביב—יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DER BESUCH VON PERES IN DEN USA

Die meisten Zeitungen beschäftigten sich in ihren Leitartikeln mit dem Besuch von Schimon Peres in den USA und den Verteidigungsbedürfnissen Israels.

Dawar spricht die Hoffnung aus, dass der Besuch von Peres in den USA dazu führen wird, dass die Waffenzusagen an Israel in schnellem Tempo verwirklicht werden. Wenn auch Israel in der Waffenproduktion imponierende Leistungen zu verzeichnen hat, so ist der Import von Waffen doch weiter das wichtigste Anliegen der Armee Israels.

Al Hamischmar misst der Vorverlegung des Besuchs des Verteidigungsministers in den USA keine besondere Bedeutung bei. Die Reise gibt die Möglichkeit, weitere Themen mit den Amerikanern zu behandeln, und zu diesen gehört die Reaktion Israels auf die Mordaktionen der Terroristen.

Schearim *weist darauf hin*, dass Peres nach Washington reiste, um die Verpflichtungen der USA gegenüber Israel „einzukassieren". Die Reise geht vor sich, nachdem Israel alle Bedingungen erfüllt hat, die sich auf den mit Hilfe von Dr. Kissinger getroffenen Abmachungen ergeben haben.

Hazofe meint, dass die Vereinigten Staaten anscheinend alle Verpflichtungen auf dem Gebiete der Waffenlieferungen erfüllen wollen. Eine Bestätigung dieser Auffassung sieht das Blatt darin, dass Dr. Kissinger sich für die Besprechungen mit Peres in einem Moment freimachte, in dem er mit den Vorbereitungen auf die Reise des Präsidenten Nixon nach Moskau überbeschäftigt war.

Jerusalem Post sieht es als bedenklich an, dass Aegypten den Libanesen Truppenhilfe angeboten hat. Anderseits werden die Libanesen nicht gerade darüber glücklich sein, ägyptische Soldaten auf ihrem Boden zu sehen.

Zu diesem Thema äussert sich auch **Omer**. Die Zeitung macht darauf aufmerksam, dass das Entflechtungsabkommen mit Aegypten ausdrücklich paramilitärische Aktionen verbietet, und dieser Passus bezieht sich auf die Terroristen. Die Aegypter müssen wissen, dass die Terroristen sehr die Bemühungen um eine politische Lösung im Anschluss an die Entflechtungsabkommen stören.

Hamodia geht auf die Drohungen der Aegypter ein. Kairo droht mit neuem Oelboykott u. mit Annullierung der Entflechtungsabkommen. Die Aegypter beschreiten diesen Weg, weil sich nach ihrer Meinung Drohung und Erpressung als zweckmässig erweist.

DER LOHNVERTRAG

Haarez würdigt das Lohnabkommen zwischen der Histadrut und der Regierung. Die Hoffnung auf eine Beruhigung der Arbeitsbeziehungen muss bestenfalls als verfrüht bezeichnet werden. Die Akademiker haben sich dem Vertrag noch nicht angeschlossen, und sie haben weitgehende Forderungen zur Beseitigung von Verzerrungen in der Lohnstruktur gefordert. Ausserdem ist das Abkommen nicht komplett, weil es z.B. die Frage *der Besteuerung der Fachliteratur* nicht regelt.

Neuheiten für Haus und Familie auf der Tel-Aviver Ausstellung «Mensch und Heim»

Einen neuen und originellen Stil für die Ausstattung des **Kinderzimmers** zeigt die Firma „Pal" — Hersteller von Metallmöbel. Die Möbel stehen auf gebogenen Eisenröhren in leuchtenden Farben. Die modularischen Elemente können nach Belieben zusammengesetzt werden. Ein solches Möbelset enthält: ein Einzelbett, ein zweistöckiges Bett, einen Schreibtisch, einen Stuhl, einen Bücherschrank. Spielzeug und einen Kleiderschrank. Die Möbel sind mit strapazierfähigem, *farbigem Stoff überzogen* (Pavillon 22).

Zum ersten Mal wird in Israel ein **verstellbares Bett** ausgestellt, das ausserordentlich einfach zu handhaben ist. Das Bett steht auf einem breitflächigen Couch*kasten, und mit Hilfe eines per*fekten Spiralensystems kann die Matratze angehoben werden (Pavillon 31).

Die Firma „Tivoli" zeigt einen Salontisch, der von einer **abstrakten Skulptur** getragen wird. Jede dieser Skulpturen stammt von einem Bildhauer und ist ein Einzelmodell. — Die Skulpturen sind aus Aluminium und mit schwarzem Material überzogen. Die Tischfläche ist aus Glas (Pavillon 27).

Im selben Pavillon ist eine bequeme, ganz **mit Leder** überzogene **Sitzgarnitur** ausgestellt. *Ihre Besonderheit besteht in der* Möglichkeit, den Sitzwinkel der Sessel je nach Belieben zu verstellen. Sie können auch in Fernsehsessel umgewandelt werden.

Fenster- und Türvorhänge sind im Pavillon der Firma „Soloroid" zu finden: Vorhänge für Büros, *Schlafzimmer, Wohnzimmer*, Schulen usw. Die Vorhänge sind aus mit PVC überzogener Baumwolle. Auf ihnen sind interessante Landschaften in verschiedenen Farben, Blumen oder Kinderzeichnungen zu sehen. Die Vorhänge können in jeder Grösse bestellt werden, die Lieferzeit beträgt eine Woche. Ausserdem stellt „Soloroid" auch Vorhänge der holländischen Firma „Verosil" aus. Diese Vorhänge sind halbdurchsichtig u. auf der Aussenseite mit Aluminium überzogen. Nach Angaben der Hersteller fangen diese Vorhänge *67% der Wärmeeinstrahlung ab.*

Neuheiten für die Küche sind im Pavillon 31 zu sehen. Eine davon ist die Miniküche — eine Kücheneinheit mit zwei Türen, deren Grösse 1.20x2 Meter beträgt und die 70 cm hoch ist. Die Miniküche enthält alles, was zu einer Küche gehört: eine rostfreie Fläche und ein rostfreies Küchenbecken, Kühlschrank, Gefriertruhe, Abfalleimer, Schubladen und Arbeitsflächen, eine Vorrichtung zur Erwärmung von Wasser, einen Elektroherd und eine Beleuchtungsröhre.

Eine Vorrichtung zur **Verhinderung der Elektrisierungsgefahr** stellt die Firma „Dynamit" aus. Diese Vorrichtung ist vor allem Haushalten mit Kindern zu empfehlen. Sie wird an der elektrischen Schalttafel angebracht und unterbricht bei Elektrisierungsgefahr den Strom im ganzen Haus (Pavillon 22).

Melodische Türglocken in modernen Formen stellt die Firma „Kaschtan" im Pavillon 29 aus. Die vielfältigen Modelle passen in jede Wohnung und sind in den Farben weiss, schwarz, blau und mattgold zu haben. Es gibt Einzeltöne, Doppeltöne für Wohnungen mit zwei Türen und sogar vollständige Farben-Melodien.

Eine **neuartige Heizungsvorrichtung** *ist im Pavillon 30 zu sehen*. Die Vorrichtung arbeitet mit Hilfe eines elektrischen Stromspeichers. Dieser Apparat hat eine grosse Heizkraft und ist in verschiedenen Farben und Modellen zu haben. Mit Hilfe eines Thermostats können verschiedene *Wärmestufen eingeschaltet* werden. Mit Hilfe eines Kontrollsystems kann die Wohnung in zwei verschiedene Temperaturzonen aufgeteilt werden — normalerweise wird tagsüber der Wohnbereich und nachtsüber der Schlafbereich geheizt. Diese Einteilung kann jedoch nach Wunsch abgeändert werden.

Ebenfalls im Pavillon 30 sind **Gasöfen mit innerer Brennkraft** deutscher Herstellung zu sehen. Dieser Ofen ist vollkommen sicher, da er dank einer direkten Verbindung mit der Aussenwand des Hauses, mit der Zimme[r] gar nicht in Berührung ko[mmt]. Die Energieversorgung er[folgt] über die Gasbehälter des [Hau]ses oder der Wohnung. Der [...]verbrauch ist ausserorde[ntlich] gering.

Swimmingpools und Ki[nder]-Planschbecken mit Tiefen b[is] 1.22 m und Fläche bis zu 5[...] sind zu Preisen zwischen IL [...] und 25.000 zu haben. Sie [kön]nen eigenhändig aufgestellt [wer]den, nach Angaben der He[rstel]lerfirma benötigt man daz[u] bis 20 Minuten. Ein Wasse[r...] macht das Auswechseln des [Was]sers während einer ganzen [Sai]son überflüssig. Die grö[sseren] Modelle enthalten auch [...] Holzfläche zum Sitzen und Sonnenbaden.

Eine in den amerikani[schen] Weltraumlaboratorien entw[ickel]te **Decke** stellt die Firma „Dam" im Pavillon 26 aus. [Die] Decke wiegt nur 57 Gram[m,] ist 1.35x2 Meter gross. Z[usam]mengefaltet kann ihre Grö[sse auf] 8x11 cm reduziert werden. [Die] Decke ist aus mit Alumini[um] *durchsetztem Polyester* u[nd] zerreissbar. Sie speichert der menschlichen Körper und wärmt wie eine Daun[en]ke. Sie kostet nur IL 3[...]

Die Firma „Harmonika" [zeigt] **ein revolutionäres Erzeug[nis für] Landwirte und Installateu[re]**. Falls bei einem Röhre[nbruch] kein Ersatzteil vorhanden [ist,] kann mit Hilfe des „R[...] die Bruchstelle vollständi[g] gedichtet werden und ein [Durch]sickern des Wassers ve[rhindert] werden. Ein Auswechse[ln der] *Röhre ist dann nicht me[hr not]*wendig (Pavillon 29).

Im Pavillon 26 ist P[...] **geschirr der deutschen** „Hundtreuter" ausgestel[lt]. Gefässe sind verhältnismä[ss]ig und es sind sowoh[l klassi]sche als auch moderne in verschiedenen Farbe[n zu ha]ben.

Die neue Golan-Landkarte nach der Entflechtung

Nach der Durchführung des syrisch-israelischen Entflechtungsabkommens wird von morgen an die Grenze im Golan so verlaufen, *wie aus dieser Karte ersichtlich ist.* Auch die Zahl der Truppen und Waffen, die in der „Verdünnungszone" zugelassen sind, ergibt sich aus dieser Zeichnung.

Die Karte zeichnete Werner Schmidt nach den „Newsweek"-Veröffentlichungen, *wobei ihm allerdings einige falsche Schreib*weisen von israelischen Ortsnamen unterlaufen sind.

Buergermeister Lahat gegen Einmischung in freie kuenstlerische Betaetigung

In einem Gespräch mit dem Korrespondenten des Rundfunks betonte der Tel Aviver Bürger*meister* **Schlomo Labat**, *er sei* gegen jede Einmischung der Stadtverwaltung in die Programmgestaltung des Philharmonischen Orchesters. Hier handle es sich um eine Gewissensangelegenheit und um die Frage der künstlerischen Beurteilung. *Wer* zum Wagner-Konzert des Orchesters gehen wolle, könne gehen, wer dieses Programm ablehnt, der solle eben nicht hingehen.

Labat berichtete, in der Sitzung der Stadtverwaltung hätten er und Vizebürgermeister Arzi zu den Gegnern einer Einmi*schung gehört. Mit sechs Stim*men hatte die Leitung der Tel-Aviver Stadtverwaltung beschlossen, das Orchester um Absetzung des Wagner-Programms zu bitten. Aber laut den Ausführungen von Lahat könne es sich beim Beschluss der Stadtverwaltung nur um eine *Empfehlung* handeln.

Israels Industrieproduktion schon über dem Vorkriegsstand

Weitaus schneller als vorausgesehen hat sich die israelische Industrieproduktion von den Folgen der lang andauernden Mobilisierung erholt. Zwar sind nach wie vor eigentlich immer bestimmte Mengen von Arbeitnehmer eingezogen, aber sie kommen in einer absehbaren Zeit zurück und die Zahl ist so gehalten, dass die Produktion nicht wesentlich gestört wird. Durch diese schnelle Erholung der Produktion ist es nicht nur gelungen, die Vorkriegsziffern zu erreichen, sondern sie zu überschreiten und daher rechnet man für dieses Jahr mit einer Exportsteigerung, die grösser sein wird, als das in den Schätzungen der Experten zu Beginn des Jahres festgelegt worden war.

Damals hatte man den zu erwartenden Export mit **1265 Millionen Dollar** errechnet, nimmt aber jetzt an, dass er die **anderthalb Milliarden-Grenze** übersteigen wird. Von diesen 25 Prozent mehr wie im Vorjahre allerdings dürfen **rund 12 Prozent abgerechnet** werden, die ausschliesslich auf Preissteigerungen in diesem Zeitraum zurückzuführen sind. Beim Diamantenexport sind es 100 Millionen Dollar mehr als angenommen, in diesem Jahre wird Israel bearbeitete Diamanten im Gesamtwert von 600 Millionen Dollar ausführen. Industriegüter werden 900 Millionen erreichen, statt 765, wie vorher berechnet. Industrieprodukte, ohne Petroleum und Diamanten, haben in den ersten vier Monaten von 1974 einen Exportwert erreicht, der um 36 Prozent höher liegt als der des vergangenen Jahres derselben Zeitspanne. Da die Preise um ein Viertel heraufgegangen sind, ist die reale Steigerung 11 Prozent.

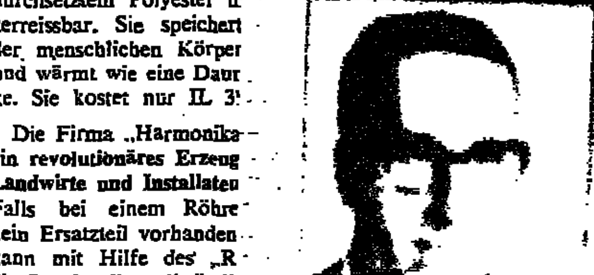
Wenn sich das israelische Handelsdefizit dennoch erweitern wird, so liegt das im wesentlichen an den stark angezogenen Weltmarktpreisen, die für Israel in der augenblicklichen Situation besondere Schwierigkeiten hervorrufen. Für die israelischen Importe gab es eine durchschnittliche Preiserhöhung von 50 Prozent für die letzten zwölf Monate. Es ist anzunehmen, dass sich Israel im Laufe dieses Jahres in dieser Hinsicht etwas erholen kann, da die Preise für seine Exportwaren ebenfalls dabei sind, ziemlich stark in die Höhe zu klettern. Allerdings weisen die Exporteure und die Industriellen warnend darauf hin, dass die Lohnsteigerungsgespräche, die nach wie vor ge*führt werden, einschliesslich der* Anfang Juli zu zahlenden Teuerungszulage im Höchstwert von 20 Prozent auf ein Maximum von 1000 IL Grundgehalt, die Reserven völlig verbrauchen, sodass eine Absorbierung der Preissteigerungen durch sie völlig ausgeschlossen erscheint und es wieder der Mann d. Strasse sein muss, der sich mit den sich steigernden Lebenskosten herumzuschlagen hat. Daher hofft man in Israel, es werde gelingen, die Lohnerhöhungen in durchaus engen Grenzen zu halten.

WENIGER BAUTAETIGKEIT FUER PRIVATZWECKE

Um immerhin 45 Prozent, im Vergleich mit den ersten drei Monaten des Vorjahres, sank die private Bautätigkeit in Israel von Januar bis März 1974. Mit dem Bau von 9.000 Wohnungen wurde begonnen, gegenüber mehr als 16.000 von Januar bis März 1973.

CHRON[IK] der Karmel[...]

Mosche Schachal [...] die orientalische[...]



CHRONIK der Karmelstadt

MdK Mosche Schachal plaediert fuer die orientalischen Juden

Von ALICE SCHWARZ

n Haifaer Klub für Seefahrt Wirtschaft debütierte kürz- MdK Mosche Schachal, der iesem Rahmen bisher noch t aufgetreten war. Offen- lich hatte er sich auch da- h für dieses renommierte m qualifiziert, dass er als idat für das Amt eines Mi- s genannt wurde. Der jun- nktionär der Arbeitspartei. ren im Irak und 1950 ein- ndert, war eine Zeitlang rat in Haifa; seit 1971 ist nessetabgeordneter. In die- Eigenschaft gehört er der z- und Justizkommission eine „Jungfernrede" vor den er Schiffahrts- und Indu- anagern hinterliess einen glichen Eindruck, nicht nur der durchaus richtigen ien über die Notwendig- iner Förderung der orien- en Juden im Lande, son- auch infolge der intelligen- ormulierung.

SCHE REIHENFOLGE

achal stellte fest, dass die Kriterien für die Armut ges Einkommen, schlechte verhältnisse und mangel- Erziehung) heute in fal- Reihenfolge bekämpft wer- an meint, dass man zuerst ohnverhältnisse verbessern ie Einnahmen durch Zu- e erhöhen, dann erst für Erziehung sorgen müsse. rklichkeit sollten alle drei en zumindestens gleichzei- ittels Gegenmassnahmen orn genommen werden.

Statistik beweist, dass die Privilegierten in Israel zum il dem Sektor der orien- n Juden angehören. Ein- nsmässig sind sie schwer zu erfassen; denn ein erheblicher Teil ihres Budgets besteht aus Zuwendungen und Sondervergünstigungen, so dass sie mit Hilfe dieser Zulagen statistisch über die „Armutschwelle" hinaus gelangen. Wohnungsmässig zeigte es sich, dass 1966 noch 58,3% der orientalischen Juden zu dritt und noch zahlreicher pro Zimmer hausten, während für europäisch-amerikanische Einwanderer die Ziffer 18,4% betrug.



MdK Mosche Schachal

Das Verhältnis änderte sich bis 1971/72 auf 45,2% überfüllter Wohnverhältnisse bei Orientalen, 11,5% bei europäisch-amerikanischen Juden. Das Schlimme ist aber, laut Schachal, dass auch bei den Sabres noch die „Erbschaft des Elternhauses" nachwirkt. Auch in der 2. Generation von im Lande geborenen Israelis afro-asiatischer Abstammung ist die Wohndichte bei 39,1% zu hoch — gegenüber 15,5% bei den übrigen Sabres.

Ebenso arg oder noch ärger sind die Verhältnisse in bezug auf höhere Bildung. Unter den Akademikern, die 1965 bis 1971 promovierten, befanden sich nur 3,5 bezw. 4,7% Absolventen afro-asiatischer Herkunft.

„LUST AM LERNEN" IST ZU FOERDERN

MdK Schachal befürchtet, dass diese Selektion in Zukunft noch ungünstiger ausfallen dürfte, wenn sich in der grundlegenden Erziehungspolitik der Regierung nichts ändert. Er weist darauf hin, dass im Jahre 1974 für die Subsidien der Hochschulen IL 900 Millionen ausgelegt wurden, was praktisch nur 65.000 Studenten zugute kommt, während der Mittel- und Grundschulunterricht, der etwa eine Million Kinder erfasst, mit der vergleichsweise geringen Summe von einer Milliarde IL subsidiert wird. Auf eine Frage erklärte der Redner, dass er keineswegs etwa für eine Kürzung der Hochschulunterstützung plädiere, die ja die wissenschaftlich-geistig-pädagogisch-technologische Zukunft des Landes sicherstellt. Hingegen aber sollte unbedingt mehr für die Förderung der Grund- und Mittelschulen getan werden, die ja den Nachwuchs für die Hochschulen „liefern" sollen.

Als eine der wichtigsten Aufgaben des Unterrichtsministeriums und der Gesellschaft überhaupt sieht Schachal die Notwendigkeit, den unterprivilegierten Schichten die Lust am Lernen zu übermitteln. Es muss eine Atmosphäre geschaffen werden, in der diese Menschen aus ihrem Kreis herausstreben wollen, in der sie daran glauben, dass sie das überhaupt können. Mit einem Wort: Es muss die „Motivation" der Unterprivilegierten beeinflusst werden, damit sie nicht mehr bloss nach materiellen Vorteilen und Konsumgütern streben, sondern gewillt sind, ihren Status durch höhere Bildung zu verbessern.

INTERNATIONALES AUSBILDUNGSZENTRUM ERWEITERT TAETIGKEIT

Das Internationale Ausbildungszentrum für Sozialarbeit auf dem Carmel in Haifa hat in d. 13 Jahren seines Bestehens 1717 Fachleute aus 94 Ländern in Vervollkommnungskursen betreut. Dies teilte die Leiterin d. Instituts, Minna Ben-Zwi, anlässlich eines Besuches von Bürgermeister Josef Almogi mit. Der Besuch fand noch vor dem Unfall Almogis am Badestrand statt . . .

Das Gebäude, in dem die Kurse von der Abteilung für Internationale Zusammenarbeit im Aussenministerium organisiert werden, wurde 1961 von der Regierung und der Haifaer Stadtverwaltung erworben. Kauf und Umbau kosteten fast eine halbe Million IL. An der Finanzierung beteiligten sich ausser dem israelischen Aussenministerium auch internationale Instanzen. — Die Haifaer Stadtverwaltung trägt alljährlich IL 20.000 zu den Betriebskosten bei.

Das Zentrum unterhält Verbindungen zu den UNO-Behörden, die bei der Auswahl der Stipendiaten und der Finanzierung behilflich sind. Ausserdem besteht eine Zusammenarbeit mit der Haifaer Universität (Berater und pädagogische Planung: Prof. Eytan), und zur Haifaer Stadtverwaltung, u.zw. den Abteilungen für Kultur, Gesellschaft, Jugend und Sport, der Unterrichtsabteilung und anderen Instanzen.

Im Gespräch mit den 37 Kursteilnehmern aus 16 Ländern, die derzeit in dem Zentrum (einem ehemaligen Hotel) weilen, betonte Bürgermeister Almogi, dass Israel trotz der Enttäuschung in Afrika nicht „Bösesein spielt". Wir wollen weiter jedem Lande behilflich sein, welches solche Kooperation wünscht.

Das Ausbildungszentrum erfülle eine Aufgabe von eminenter nationaler Wichtigkeit, die kaum einzuschätzen sei.

Am Schluss des Bürgermeisterbesuches wurde in einem Gespräch mit der Belegschaft des Zentrums beschlossen, dass in Zukunft alle Kursteilnehmer zu Beginn und nach Abschluss ihres Israelaufenthaltes im Rathaus empfangen werden. Da das benachbarte Grundstück von der Stadt erworben wurde, soll auch die Tätigkeit des Ausbildungszentrums erweitert werden.

NEUER REKTOR DER UNIVERSITAET HAIFA

Prof. Gabriel Warburg wurde dieser Tage zum neuen Rektor der Haifaer Universität gewählt. Prof. Warburg ist 1927 in Berlin geboren und wanderte mit seiner Familie 1934 ins Land ein. Hier besuchte er die Chugim-Mittelschule in Haifa und die Landwirtschaftliche Schule in Ben-Schemen. Er schloss sich dann dem Kibbuz Jechiam an u. war dort Mitglied von 1946 bis 1964. An der Hebräischen Universität studierte er Geschichte der Länder des Islam und arabische Literatur. Während der Studienzeit wurde er Vorsitzender des Studentenverbandes. Seine Studien vervollständigte er 1965 bis 1968 am Institut für Orientstudien in London. Seine Doktorarbeit schrieb er über die Periode der britischen Herrschaft im Sudan. 1969—1972 wirkte Prof. Warburg als Leiter des Zirkels für die Geschichte des Islam, dann befasste er sich zwei Jahre mit Forschungsarbeiten für die Universität Columbia in New York. Der neue Rektor, der Prof. David Lapkin ablöst, ist verheiratet und hat zwei Söhne.

Davidstern und Sternenbanner

Amerikas Präsident Nixon ist wieder zu Hause in den USA. Doch zu Hause fühlen wird er sich sicher nicht. Die Wogen des geöffneten Watergates schlagen ihm wieder über dem Kopf zusammen und man geht sicherlich nicht fehl, wenn man annimmt, dass er sich an die schönen Tage seiner Nahostreise zurücksehnt. Nixon badete förmlich in den Millionenmassen der freudentrunkenen Ägypter und liess sich mit offensichtlicher Genugtuung von den beiden Königen Feisal und Hussein den Hof machen.

Trotzdem darf festgestellt werden, dass sich Amerikas erster Bürger sicherlich am wohlsten hier in Israel gefühlt hat. Nicht nur ist die Freundschaft zwischen den USA und Israel die am längsten währende und stabilste und vor allem die von keinem politischen Kalkül beeinträchtigte, sondern die Mentalität der Israelis und ihrer Politiker entsprach wohl am ehesten derjenigen Nixons, der sich oftmals als der Vertreter des wahren Amerika" feiern liess, des Amerika des mittelständigen Berufsmannes im Hinterland und nicht desjenigen des intellektuellen Ostküstenbewohners. Nixon hat hier in Israel sein ureigenes Amerika wiedergefunden, ein Amerika, das in den USA auf dem Aussterbeetat und das hier in voller Blüte steht.

AMERICAN WAY OF LIFE

Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten brachte jeder Bürger einen Traum mit sich, vom bescheidenen Wohlstand mit eigenem Haus und Wagen, von Ferien in Florida und einem glücklichen Familienleben. Alles in Ruhe und Ordnung, mit wohlerzogenen, und die Eltern respektierenden Kindern, mit einem sternbewaffneten Sheriff und eitel Sonnenschein. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass dieses Amerika in der Defensive ist und langsam aber sicher von den Einwohnern des Grosstadtdschungels verdrängt wird. Hier in Israel ist aber dieser ursprüngliche Traum der Amerikaner noch nicht ausgeträumt sondern im Gegenteil noch ziemlich lebendig. US-Präsident Nixon, in seinem eigenen Lande so ziemlich der unbeliebteste Präsident aller Zeiten, würde hier in Israel ebenso unzweifelhaft bei einer Volkswahl für jedes nur mögliche Amt gewählt werden. Dies nicht nur wegen seiner unbestreitbaren Verdienste um die Sicherheit Israels, sondern auch als Vertreter eines israelischen Wunschtraumes von sorgenfreiem Leben in Recht und Ordnung.

Noch haben die Israelis nicht konstatiert, dass die widrigen Umstände des Lebens diesen Traum zumindest in seinem Ursprungsland zu einer aufgestochenen Luftblase haben werden lassen und dass immer mehr jüdische Amerikaner dies auch einsehen und zum Beispiel nach Israel auswandern. Die erste Frage an jedermann hier in Israel nach der Floskel „Wie geht es?" ist noch immer diejenige nach dem Herkunftsland. Normalerweise hört man dann auf die Nennung des Ursprungslandes ein einfaches „Aha" als Erwiderung. Nicht so bei der Feststellung, man komme aus den USA. Tatsächlich haben in der letzten Zeit verschiedene neueingewanderte Amerikaner dem Schreiber gegenüber erstaunt gefragt, ob denn die Israelis einem nichts glauben. Sage man, man komme aus den USA, dann frage der Einheimische hier: „Ja, wirklich?", so als könne er nicht fassen, was einem bewegen kann, des Israeli Traumland Amerika zu verlassen. Und wirklich, der Israeli kann dies ganz einfach nicht fassen.

NICHT NUR SCHOKOLADENSEITEN IMPORTIERT

Doch so schön der amerikanische Traum vom sorgenfreien Leben auch sein mag und so sehr die Israelis an ihn glauben mögen, mit ihm haben wir auch seine Schattenseiten aus den USA importiert. Wer erinnert sich nicht an das Chicago der Dreissigerjahre, wenn er von den Bombenanschlägen rivalisierender Gangsterbanden in Haifa und Natania hört. Wem fällt nicht unwillkürlich die Dreckluft von Los Angeles ein, wenn er vernimmt, dass die Tel-Aviver Kleinkinder Blutveränderungen riskieren durch die nun wahrlich nicht nur mit reinem Sauerstoff angereicherte Luft im Dan-Bezirk? Und welcher Autofahrer hat nicht schon den Moment verflucht, als er sich für das im entscheidenden Augenblick blokkierte amerikanische automatische Getriebe entschlossen hat und nicht für die in Europa gebräuchliche Handschaltung? Welcher nicht tief religiöse Israeli schliesslich hat nicht zumindest den Kopf geschüttelt, als die Nationalreligiöse Partei mitten in den Koalitionsverhandlungen ausgerechnet einen amerikanischen Rabbi um Rat fragte und danach nicht in die Regierung gehen wollte?

Wie stellt doch der Volkswitz fest? „Wir brauchen eigentlich hier in Israel gar keine Regierung: Die Waffen liefert das Pentagon, die Aussenpolitik ist bei Kissinger auch in guten jüdischen Händen, für die Finanzen sorgen Bnei Brit und die zionistischen Organisationen, die Religionspolitik betreibt Raw Solowetschik in Boston und das Gesundheitswesen ist bei den Ambulance-spendefreudigen Miami-Juden eigentlich in besten Händen".

WACHSENDER AMERIKANISCHER EINFLUSS

Die letzten Wochen haben den bisher schon wie das Amerikahaus Nord-Tel-Aviv (und symbolischerweise auch das militärische Zentrum des Landes und das Gerichtsgebäude) überragenden amerikanischen Einfluss auf das israelische Leben noch weiter verstärkt.

Schauen wir nur die neue Regierung an. Der ehemalige Washington-Botschafter Rabin ist neuer Regierungschef. Der beim amerikanischen Aussenminister nicht allzubeliebte israelische Widerpart Eban wurde durch einen ehemaligen Schüler eben dieses Aussenministers Kissinger, durch Jigal Allon ersetzt und, der Witz sei gestattet, mit dem Regierungsaustritt von Mosche Dayan ist General Electric auch hier zum populärsten General aufgestiegen.

Doch der Einfluss der USA ist nicht nur in der Politik zu spüren. Denken wir doch zum Beispiel nur an die ungezählten Familien- und Kriminal-TV-Serien amerikanischer Produktion auf unseren Bildschirmen, von den Hollywood-Erzeugnissen in den Kinos ganz zu schweigen. Hat es jemals eine solch interessant gemachte und auch daher so vielbeachtete Serie über unsere eigene Geschichte gegeben wie „History of America"? Oder wurde jemals in dieser Ausführlichkeit über irgendeine d. grossen Familien Israels berichtet, wie über d. Rockefellers? Doch was immer auch man von diesem wachsenden Einfluss halten mag. Amerika als Vorbild ist das Schlechteste nicht, doch darf nie vergessen werden, dass man auch beim leuchtensten Vorbild das Negative sehen und daraus die Konsequenzen ziehen muss. Diese Konsequenz heisst für Israel: Besinnung auf die eigenen Werte u. auf die bescheideneren Dimensionen und folglich so etwas wie einen eigenen, einen israelischen (sicher steinigen) Weg in die Zukunft.

acl

Bei uns springt man nicht aus dem Fenster

Die tragischen Ereignisse in Kirjat Schmona und Maalot hatten in Israel das Gefühl einer Schwäche und Ohnmacht ausgelöst, die es in dieser Art vor dem Oktober-Krieg nicht gegeben hatte. Die Opfer dieser beiden Angriffe gehörten grösstenteils jenem Teil der Bevölkerung an, der zwar mit Ausdauer, Mut und Fleiss in jedem staatlichen oder militärischen Rahmen sich in kaum etwas unterscheidet, der jedoch für Massen-Hysterie, Beschuldigung anderer und nicht sich selbst viel anfälliger ist, als der Jischuw vor 1948. Das unglaubliche Benehmen der aus dem Fenster springenden Lehrer in Maalot, die die Kinder einfach ihrem Schicksal überliessen, — und das ausgerechnet in einer Schule, die den Namen Korczak trägt —, war bis 1974 eine unerhörte Tat.

Soldaten, die ihre Waffen im Auto lassen, die vorm Feuer eines Terroristen beim Stürmen zögern, — Beschimpfungen des Präsidenten, Zerreissen von Leichen der Terroristen —, dies alles waren Entscheidungen, die einen moralischen Niedergang bedeuten konnten. Kibbuz Schamir und der junge Leutnant Uzi Zur bewiesen, dass das mutige und kämpferische Israel sich vor allem in den Kibbuzim und Moschawim befindet, und dass es gar nicht nötig hat, wegen vier Terroristen den Generalstabschef, den Sicherheitsminister und Hunderte von Soldaten in Anspruch zu nehmen. Uzi und noch ein paar Leute wurden eben alleine mit d. sauberen Brüdern fertig u. das Militär kam einfach nach deren Liquidierung an.

Als wir am Donnerstag, den 13. Juni, um 11 Uhr früh hörten, die Mörder-Bande sei erschossen, und da wir zufälligerweise in der Gegend von Kibbuz Schamir zu tun hatten, fuhren wir sofort in den Kibbuz. Am Eingang standen ein paar Chawerim, die uns ohne grosse Begeisterung, wie verständlich, passieren liessen. Bei dem Haus des Kibbuz-Sekretariats standen ein paar Gruppen von Soldaten, Polizisten und Chawerim. Das Fernsehen interviewte gerade Motta Gur, und die paar Journalisten interviewten Chawerim. Ich sprach mit zwei Freiwilligen, die am Vorabend aus Island(!) nach Kibbuz Schamir gekommen waren, und eben einen Anschauungsbericht über ein bisher für sie wenig bekanntes Thema mitbekommen hatten. „Wir bleiben selbstverständlich da, jetzt erst recht", sagten sie. Die Chawerim waren gefasst, zurückhaltend, traurig und stolz. „Bei uns springt man nicht aus den Fenstern", diese Redewendung hörte ich einige Male. Oder: „Das war eine Schnaps-Idee von ihnen, einen Kibbuz anzugreifen."

Mein Eindruck war, dass natürlich der sofortige Gegenangriff der Chawerim grössere Opfer vermieden hatte, dass es jedoch sogar hier hätte schief gehen können, wenn sich nicht sofort der junge Uzi Zur eingesetzt hätte. In Kibbuz Schamir sah ich weder Hysterie, noch Tränen. Eine Stunde später, in Kfar Blum, machten die Chawerim dort ähnliche Aussagen.

„Wir sind eben nicht Kirjat Schmona und Maalot" sagte mir eine junge Einwanderin aus den USA.

Die Todesbereiten kaempfen gegen Bagdad

Seit April rebelliert es einmal mehr in Kar Mays „wildem Kurdistan". Etwa 100 000 Peschmerga („Todesbereite") des legendären Kurdenführers Mulla Barsani sind wieder „in die Berge gegangen". Das heisst nach kurdischer Tradition: blutiger Guerilla-Kampf um autonome Rechte nach ihrem Geschmack. Der Gegner ist das verhasste, linksradikale Baath-Regime in Bagdad, der Hauptstadt Iraks.

Barsani und seine Anhänger, in Bagdad gewöhnlich „Banditen", „Wegelagerer" und „Separatisten im Solde der USA und Irans" genannt, verweigern mit der Waffe die Annahme eines Autonomie-Gesetzes, das Iraks Staatspräsident Al Bakr im März autoritär verkündet hat. Es enthält — auf den ersten Blick — Zugeständnisse an die kurdische Minderheit in Irak.

Kurdisch als Amtssprache: Selbstverwaltung; Subsidien zum Aufbau zerstörter Dörfer; kurdische Schulen, Universitäten, Hospitäler; Übernahme von Kurden in den zentralen Staatsdienst; fünf kurdische Staatsminister und ein Kurde als Vize-Staatspräsident; eine Generalamnestie für begangene „Verbrechen gegen die Staatsgewalt".

FRISIERTE VOLKSZÄHLUNG

Doch dies soll nur dort gelten, wo die Kurden des Nordiraks über eine Mehrheit verfügten. Bagdads „grosszügige und brüderliche Geste" basiert auf einem frisierten Zensus von 1957, der in den letzten Jahren durch forcierte Ansiedlung irakischer Araber im Norden des Landes noch „verbessert" wurde. Mulla Barsani fordert eine neue Volkszählung — ohne die Neusiedler.

Ohne die Kurden zu fragen, bestimmte Al Bakr die Kleinstadt Arbil zum Zentrum des „autonomen Kurdistan". Die beiden Städte Mossul und Kirkuk mit ihren Ölfeldern schloss er bewusst von der Autonomie aus. „Die Mehrheit ihrer Bewohner sind Kurden... und die Ölfelder kurdisches Eigentum... so Kurden-Patriarch Barsani.

Der „Dieb von Bagdad", „Kurdenfresser" und „ehemalige arabische Kameltreiber" — wie die Kurden den Junta-Chef Al Bakr nennen — verband seine „brüderliche Geste" mit einem Ultimatum und einer Drohung: „Akzeptieren die Kurden nicht innerhalb von 14 Tagen das Autonomie-Gesetz, so wird es widerrufen. Regierungsfeindliche Aktionen werden mit der Waffe gebrochen." Ausserdem muss die „Kurdisch-Demokratische Partei" (Ehrenvorsitz Barsani) sofort der „Nationalen Fortschrittsfront" des Irak beitreten. Die Sammlungsbewegung mussten die Moskau-Kurs steuernden Baathisten vor einem Jahr auf Druck des Kremls gründen. Bisher wurde nur einer weiteren Gruppe der Beitritt „erlaubt": Iraks Kommunistischer Partei. Für die Kurden gab es an den letzten Absichten des Revolutionsrates in Bagdad nichts zu deuteln: Autonomie, Ultimatum und Beitrittszwang sollten die kurdische Bevölkerung in Nordirak endgültig an die Kandare Bagdads zwingen

Mit seinen riesigen Ölvorkommen um Kirkuk und Mossul (sie decken zwei Drittel des Jahresbudgets) und den Pipelines in Richtung Mittelmeer ist der Norden die Achillesferse Iraks. Hier lebt zudem die geschlossene und eigensinnige kurdische Bevölkerung, die mit etwa zwei Millionen Köpfen ein Fünftel der irakischen Gesamtbevölkerung stellt. (Bagdad spricht aber nur von 800 000 Kurden).

HARTE NATURBURSCHEN

Sie sind indogermanischen Ursprungs und gehören der iranischen Sprachgruppe an. Als traditionsbewusste, von einer unzugänglichen Gebirgswelt modellierte harte Naturburschen, haben die Kurden mit den semitischen Arabern nichts gemein. Die Ressentiments zwischen Gebirgskurden und Wüstenarabern sind uralt.

Nordiraks Kurden sind aber nur ein Teil von Kurdistan, dem „Land der Kurden". Die geographische und ethnische Einheit liegt etwa zwischen dem biblischen Berg Ararat und Nordiraks Oelfeldern, dem persischen Salazee Rezaieh und Ostanatoliens Gebirgssee Van Gölü. Politische Interessen einiger Grossmächte haben die etwa zwölf Millionen Bewohner dieser Wetterecke über fünf Staaten verteilt.

Als suspekte Untermieter leben die Kurden heute in: Iran (3 Millionen), der Türkei (4 Millionen), Irak (2 Millionen), Syrien (1,5 Millionen) und der UdSSR (1,5 Millionen). Die Statistik stammt von der UNO, wird aber von den Staaten zurückgewiesen. In der Türkei gibt es z. B. „überhaupt keine Kurden — nur Bergtürken".

Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches (1917) forderte eine „Kurdische Nationalpartei" zum ersten Mal ein „Unabhängiges Grosskurdistan". Mit dem Gedanken an einen verlässlichen Pufferstaat an die UdSSR zedierten die Westalliierten den Kurden im Vertrag von Sevres das „Recht auf Autonomie". Prompt rief Kurdenscheich Machmud 1922 ein „Königreich Kurdistan" aus. Türkeis Atatürk wischte es innerhalb eines Jahres von der Landkarte.

ZU DEN BRITEN

Die Kurden des heutigen Nordirak wurden 1923 samt Oelfeldern dem britischen Mandat Irak zugeschlagen. Die Briten versprachen auch „Autonomie", schickten aber sehr bald arabische Gouverneure und arabisch-britische Truppen. Damals begann die Kette kurdischer Aufstände.

Den Aufstand von 1943 führte ein kurdischer Guerillakämpfer an, diessen Name inzwischen zum Symbol des kurdischen Befreiungskampfes wurde: Mulla Mustapha Barsani, Chef des Kurdenstammes der Barsani am Länderdreieck Irak — Türkei — Persien.

Der damals 39 Jahre alte Stammesführer war gerade nach elf Jahren Zwangsarbeit aus einem südirakischen Straflager entwichen. Seine Rebellion brach nach drei Jahren grausamer ‚Strafexpeditionen' britischer, irakischer und türkischer Truppen zusammen.

Der „Löwe von Kurdistan" — wie Barsani seitdem genannt wird — flüchtete mit letzten Getreuen in das benachbarte Persien. Hier wurde er „zum Freund der Sowjetunion": In Nordpersien hatten die 1946 abziehenden Sowjettruppen eine ‚Volksrepublik Kurdistan" hinterlassen. Der Verteidigungsminister und Kommandeur einer „grosskurdischen Befreiungsarmee" hiess: Mulla Barsani. Von nun an liess er sich nur noch in der Uniform eines sowjetischen Generals sehen.

„ROTER SPUK"

Den „roten Spuk" liquidierten gemeinsam Perser, Iraker und Türken. Barsani entwischte wieder einmal. Die nächsten zehn Jahre verbrachte er mit 500 Freischärlern als Gast in der UdSSR. Die Gründung einer „Kurdischen Nationalversammlung", „Grosskurdische Nationalregierung", „Generalstab der kurdischen Befreiungsarmee" trägt seine Handschrift. Ueber die Sowjetsender Baku und Eriwan lief täglich ein Fünf-Stunden-Programm grosskurdischer Propaganda. Die Absichten des Kremls waren unmissverständlich: politischer Druck auf Iran, Irak, Türkei und Syrien. Grosskurdistan — das bedeutete eine sowjetische Landbrücke in Richtung Arabien.

Nach der Ermordung des Iraker-Königs Feisal (1958), der Aufkündigung des westlich-orientierten Bagdad-Paktes, suchte die Militär-Junta in Bagdad nach neuen Freunden. Für die Zusagen militärischer und wirtschaftlicher Hilfe verlangte die UdSSR auch die Rückkehr Mulla Barsanis und Selbstbestimmung im irakischen Kurdistan. Iraks neuer Diktator Kassim sagte zu, und der „Löwe von Kurdistan" bezog wieder sein Felsennest Kala Dizeh hart an der irakisch-iranischen Grenze. Er wartete auf die Erfüllung der Versprechen.

SCHARFER KOMMANDEUR

Doch die Nachfolger des wenig später auch ermordeten Generals Kassim — panarabische Baathisten, der extremen Sorte — dachten nicht daran. Für sie blieb der Nordirak eine arabische Provinz, und seine kurdischen Bewohner hatten nach Bagdads Befehlen zu tanzen. Als Barsani und seine Peschmerga wieder zu den Waffen griffen, schickte Bagdad einen der rücksichtslosesten Kommandeure nach Norden, um die „kurdischen Banditen ein für alle Mal auszurotten". Es war General Al Bakr, Iraks heutiger Staatspräsident.

Nach vorsichtigen Schätzungen der UNO wurden zwischen 1960 und 1966 von irakischen Truppen 25.000 kurdische Frauen und Kinder massakriert. 550 Dörfer wurden dem Erdboden geichgemacht. Die Ernten wurden durch Napalmbomben zerstört. Ueber 250.000 kurdische Flüchtlinge hausen in den Felsenhöhlen. Seuchen und Hungersnot gehören zum Alltag im kurdischen Bergmaquis.

Moskau und der Ostblock forderten schliesslich die UNO auf, den „Völkermord in Kurdistan" zu untersuchen. Als der Kreml schliesslich mit Einstellung aller Hilfen drohte, brach Bagdad die „Strafexpeditionen" ab.

Bis Ende März 1974 herrschte — mit sporadischen Unterbrechungen — eine Art Burgfrieden zwischen Barsani und Bagdad. Al Bakr, der sich zum Staatspräsidenten hochgeputscht hatte, brauchte Ruhe im Nordirak, um die tönerne Baath-Diktatur im Lande zu festigen. Der Irak sah sich nicht nur von seinen panarabischen Brüdern isoliert. Entlang seiner langen Ostgrenzen lauerte ein misstrauischer hochgerüsteter Feind, Persien.

(„Darmstädter Echo")

WESTEUROPAS INFLATIONSRATE — ETWA 10 PROZENT

In den meisten westeuropäischen Ländern müssen die Verbraucher nach Meinung der UN-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) damit rechnen, dass die *Preise 1974* um etwa 10 Prozent oder mehr steigen. Das Wirtschaftswachstum dieser Länder, so heisst es in einem Bericht der Organisation, werde sich gleichzeitig weiter verlangsamen und in Westeuropa insgesamt etwas über 2 Prozent liegen. Steigende Arbeitslosigkeit sei für diese Länder in diesem Jahr ausserdem eine weitere „ernste Frage".

Die Zahlungsbilanzen der meisten Länder werden sich nach dem Bericht infolge gestiegener Einfuhrpreise für Erdöl weiter verschlechtern. Um dieses Problems Herr zu werden, seien nicht nur Zusammenarbeit und Unterstützung für jene Länder notwendig, die besonders schlimm betroffen sind, sondern auch *internationale* Uebereinkommen. Nur dann, so betont die Wirtschaftskommission, habe jedes einzelne Land die Basis für die Lösung der eigenen dringlichen Probleme.

Zur Situation in Osteuropa und der UdSSR stellte der ECE-Bericht fest, dass dort die Verbraucherpreise im vergangenen Jahr — allerdings auf Grund gestiegener Subventionen — stabil geblieben sind. Das Bruttosozialprodukt sei dort insgesamt um 7,1 Prozent gewachsen, wobei die Zunahme in allen diesen Ländern mit Ausnahme der DDR höher als geplant gewesen sei.

Die Wachstumsrate von 7,1 Prozent wollen die Länder Osteuropas auch 1974 erreichen. Sie werde jedoch, so stellt die ECE fest, breiter gestreut, da Bulgarien und Rumänien in ihren Wirtschaftsplänen einen grösseren Anstieg, die UdSSR, Ungarn und die DDR dagegen eine leichte Verlangsamung des Wirtschaftswachstums angesetzt hätten.

Im Gegensatz zu Westeuropa sieht die UN-Wirtschaftskommission für die osteuropäischen Länder die Tendenz zu einem Arbeitskräftemangel. — Deshalb werde dort das Bemühen um Steigerung der Arbeitsproduktivität bei Aufrechterhaltung des Wirtschaftswachstums im Mittelpunkt stehen. Angesichts dieser Situation weist die ECE darauf hin, dass die Möglichkeit für wachsende Exporte aus westeuropäischen Ländern nach Osteuropa besteht.



Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

82.

„Des was?"

„Des ‚Sozialistischen Deutschen Studentenbundes'."

„Ach so", sagte Manuel. „Ein zorniger, junger Mann, wie? Streiks und Demonstrationen und sit-ins und *walk-outs* und *teach-ins* und Rektoratsbesetzungen und Protestmärsche und Prügeleien, ich verstehe."

„Sie brauchen sich gar nicht lustig zu machen! Robert..."

„Ich mache mich nicht lustig. Das ist keine deutsche oder österreichische Erfindung, Yvonne. Das gibt es überall, auch bei uns in Argentinien. Die Jugend. Die Jugend der ganzen Welt ist in Aufruhr."

„Und sollte sie es nicht sein?" Yvonne setzte sich ganz auf und presste eine Hand gegen die schmerzende Leber.

„Bleiben Sie liegen!"

Aber sie hörte nicht auf ihn. Leidenschaftlich rief sie: „Sehen Sie sich diese Welt doch an! Ein Schweinestall! Ich will jetzt gar nicht von den Dingen reden, die die Studenten betreffen — von dem Bildungsnotstand, dem Skandal der Universitäten mit ihrem Muff aus tausend Jahren, der Diktatur der Professoren — nein, ich denke an die Diktatur der herrschenden Klassen, der Apparate, an die Unterdrückung jeder freiheitlichen Bewegung in der ganzen Welt, egal, ob es sich um Weisse oder Schwarze oder Rote oder Gelbe handelt! An den Terror der Machtzentren in Industrie, Wirtschaft, Kultur und Politik! An die Willkür der Massenmedien! Hier arbeitet Robert übrigens. In einer Basisgruppe ‚Gedrucktes Wort'."

Yvonne hatte das alles hervorgesprudelt. Jetzt rang sie nach Luft. Bevor Manuel etwas sagen konnte, redete sie schon weiter. Sie redete eine Viertelstunde lang, ohne sich unterbrechen zu lassen.

Ich kann verstehen, dachte Manuel, dass dieses Mädchen meinen Vater interessiert hat. Und abgelenkt von seiner Todesangst.

Todesangst.

Er hatte sie also die ganze Zeit über in Wien. Er erwartete seine Ermordung! Das ist neu. Das ändert wiederum alles. Das bedeutet, dass er bei Valerie Steinfeld dann vor jenen Menschen trat, der den Tod für ihn bereithielt. Einen Tod, der — wie hatte Yvonne gesagt? — ganz plötzlich kam, an einem völlig unsinnigen Ort, damit es so aussah wie eine völlig unbegreifliche Tat!

So sieht es ja auch aus. Aber Valerie Steinfeld hat sich gleichfalls vergiftet. War das auch geplant? Kann man so etwas planen? Ist so etwas denkbar? Denkbar! Langsam beginne ist, alles für denkbar zu halten in dieser Gesichte, grübelte Manuel.

„... wer ist es denn, der heute Macht hat in dieser Welt? Der Einfluss hat und Geld, der Kriege anzettelt und Katastrophen, der herrscht und unterdrückt und feilscht und betrügt und lügt und verrät und mordet und die Völker versklavt? Ich sehe es doch! Einen besseren Anschauungsunterricht als ich kann niemand haben!" Yvonne hatte sich in Feuer geredet. „Alle Regimes, die die Welt ins Unglück gestürzt haben — alle Kirchen, der Kommunismus, der Faschismus —, alle haben ihre Ziele durch die Tabuisierung der Sexualität erreicht! Jede Erektion war eine Sünde! Alle Triebe mussten im Dienst an der Partei oder im Heldentod für d. Vaterland ausgetobt werden! Folge? Na, bitte! Impotente! Masochisten! Süchtige! Warme! Fetischisten! Verkorkst, verkommen, verbittert, böse! Eine Horde v. Geisteskranken, d. bei lebendigem Leib verfaulen — *Madames Gäste!* Diplomaten! Bankiers! Militärs! Künstler! Psychiater! Industriekapitäne! Kirchenherren! Agenten! Doppel-, Drei- und Vierfachagenten! Intellektuelle und Demagogen! Politiker! Die ganze führende Schicht. Was Sie wollen! Und das lässt sich peitschen und stechen und schlagen! Und verlangt nach ‚Kapuzen' und ‚Sägen' und ‚Fünferpyramiden' und ‚Wasserfrauen' und..."

„Wonach?" fragte Manuel verblüfft.

„Nach... ach, was soll ich Ihnen das alles erklären! Immer dieselben komplizierten Sauereien. Anders ist das Gesindel doch nicht glücklich zu machen! Unsere Gesellschaft — voila! Bei Madame erlebe ich sie, Abend für Abend!" Yvonne schwieg, schwer atmend.

„Von dem, was Sie erleben, leben Sie aber sehr gut und müssen nicht schwer arbeiten wie andere Mädchen und haben ein Auto und eine schöne Wohnung..."

„Und gebe die Hälfte von allem, was ich verdiene, dem SDS!" rief Yvonne.

„Donnerwetter", sagte Manuel. Er liess sich auf einen Hocker fallen und musste wider Willen lachen.

Yvonne hatte Humor. Sie lachte mit, bis ihre Leber weh tat.

„Aua!" sagte sie. „Na ja, komisch ist es schon. Wahnsinnig komisch. Das ganze Leben." Sie wurde ernst. „Sie haben jetzt genauso gelacht wie Ihr Vater. Den amüsierte das enorm, als ich ihm davon erzählte. Und weil ich merkte, dass es ihn ablenkt, habe ich natürlich immer mehr erzählt, und ich habe auch übertrieben... weil es ihm doch solchen Spass machte!"

„Yvonne", sagte Manuel, „Sie sind ein gutes Mädchen."

„Ach was", sagte Yvonne. „Hören Sie damit bloss auf." Sie lächelte plötzlich und sagte: „Danke."

Manuel lächelte gleichfalls und sah sich wieder die Bücherwand an.

„Ach ja, und dann die Gedichte", sagte Yvonne. „Ich liebe Gedichte. Ihr Vater liebte sie auch."

„Ich weiss."

„Er war ganz begeistert, als er sah, wie viel Lyrik ich besitze. Ich musste ihm oft Gedichte vorlesen."

„Was für Gedichte?"

„Alle möglichen. Durcheinander. Klassisch und modern.. Er sass da drüben in dem Lehnstuhl und trank Whisky, und ich sass hier auf der Couch oder auf dem Boden und las ihm vor, was ich besonders gern habe. Ich kann Englisch und Französisch und Italienisch — er konnte diese Sprachen auch. Spanisch kann ich nur schlecht. Wir hatten so ein Spielchen..."

„Was für ein Spielchen?"

„Ich las in der Originalsprache, und dann versuchten wir, das Gedicht ins Deutsche zu übersetzen. Wer die schönere Uebersetzung zustande brachte. Das war nett. Nur einmal..."

„Ja?"

„Ach, eine Lächerlichkeit. Nichts von Bedeutung."

„Was wollten Sie sagen, Yvonne?"

„Wirklich, Herr Aranda, es ist unwichtig."

„Sagen Sie es trotzdem!"

„Na schön." Sie legte sich zurück. „Ich habe Kipling gern. Nicht gerade seine nationalistischen Gerichte — aber alle anderen."

„Ich auch", sagte Manuel. „Und mein Vater liebte Kipling."

Yvonne nickte.

„Ich habe ihm darum auch viel von Kipling vorgelesen. Englisch. ‚The Ballad of East and West'. ‚Gentlemen-Rankers' — Sie wissen ja: ‚Verdammt in alle Ewigkeit'! ‚Mandalay'. ‚Bolivar'. ‚Tommy', ‚Tomlinson'. Und so weiter. Und da bekamen wir einmal eine kleine Auseinandersetzung. Ich erinnere mich nur daran, weil es das einzige Mal war, dass ich Ihren Vater verärgert sah, aufgebracht, erregt..., ja, tatsächlich erregt!"

„Bei welcher Gelegenheit war das?" fragte Manuel, und er bemühte sich, die eigene Erregung zu verbergen, die ihn plötzlich übermannte.

„Ach, wegen ein paar Zeilen aus ‚Das Licht erlosch'. Gleich am Anfang. Sie kennen sie vielleicht: ‚Und Jimmy...' "

„Im Moment erinnere ich mich nicht..."

„Aber ja doch!" Yvonne zitierte: „‚And Jimmy went to the rainbow's foot, because he was five and a man. And that's how it all began, my dears, and that's how it all began". — Na?"

„Und? Und was geschah da?"

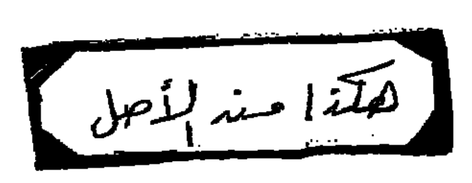
Yvonne zuckte die Schultern.

„Lächerlich, ich sage Ihnen, lächerlich das Ganze! Wir wollten diese Strophe übersetzen. Ich übersetzte so: ‚Und Jimmy ging nach dem Regenbogen, weil er schon fünf war und ein Mann. Und so fing alles an, meine Lieben, und so fing alles an.' "

Manuel fühlte sein Herz klopfen, hastig und heftig. Er setzte sich auf den Couchrand.

„Und mein Vater?"

(Fortsetzung folgt)





Araber rechnen mit Fortsetzung der Kontakte

raels Luftwaffe verlor keine . Während das Flugzeug amerikanischen Präsidenten Mittleren Osten in westlicher tung verliess, griffen israeli- Phantoms am Dienstag den ibanon an — als Antwort ein palästinensisches Ter- nternehmen auf einen Kib- fünf Tage zuvor. Das Wei- hrauben am Mechanismus Terror und Vergeltung än- jedoch nichts an der Tat- , dass die palästinensische während der Mittelost- Präsident Nixons im Mit- akt stand. Von seinen vier schen Gastgebern, Präsident , König Feisal, General l und König Hussein, muss- h Nixon mit unterschiedli- Bestimmtheit sagen lassen, es ohne Berücksichtigung alästinenser weder Frieden Stabilität im Mittleren und damit auch keine ge- che Entwicklung der ame- schen Interessen geben

ist vielmehr als Erfolg ent Sadats zu werten, er seinem amerikanischen m gemeinsamen Abschluss- nique die Formel von gitimen Interessen des pa- nsischen Volkes aufnötig- mit sind die Palästinenser weiteren Schritt aus dem reis der Flüchtlingslager der politischen Verant- g gerückt. Die politische der palästinensischen bedeute nicht die Liquidie- sraels, erklärte Sadat und so der Maximalforde- extremistischer Kräfte ler Zerstörung des jüdi- Staats eine Absage. Von en Interessen der Palästi- war schon in einer ge- nen Erklärung Nixons s sowjetischen Parteichefs ew nach ihrem Treffen hington vor einem Jahr le gewesen. Damals stan- e Worte im luftleeren Heute, da sich die Beteiligten auf Friedensgespräche in Genf einrichten, haben sie konkrete Bedeutung erhalten als mögliche Vorstufe zur Anerkennung der nationalen Rechte der Palästinenser durch die Vereinigten Staaten.

Die israelische Seite müssen solche Wendungen beunruhigen. Präsident Nixon ist Israel durch die gemeinsame Verurteilung der „Organisierung und Ermutigung ... bewaffneter Banden" entgegengekommen, während im Abschlusscommunique von Amman ein Hinweis auf die Palästinenser vermieden wurde. Das Gewicht der ägyptisch-amerikanischen Erklärung wird durch die Unterscheidung zwischen dem palästinensischen Volk und den Kommando-Organisationen nicht vermindert. Ohnehin ist es klar, dass als palästinensischer Verhandlungspartner in Genf in erster Linie die Palästinensische Befreiungs-Organisation (PLO) in Frage kommt. Durch das israelisch-amerikanische Communique mögen sich die palästinensischen Extremisten in ihrem Misstrauen gegen ein „imperialistisch-zionistisches Komplott" bestätigt fühlen. Die arabischen Regierungen aber haben bisher nicht darauf reagiert. Sie werden sich auch mit der angekündigten verstärkten Unterstützung der Vereinigten Staaten für Israel abfinden. Diese Unterstützung ist eine unerlässliche Vorbedingung, wenn sich das „Wagnis des Friedens", das Nixon von der israelischen Regierung fordert, in zumutbaren Grenzen halten soll.

DIE WENDE KAM FRÜHER

Die Besuche Nixons in Kairo, Dschidda, Damaskus und Amman bilden einen Höhepunkt in den Beziehungen der Vereinigten Staaten zur arabischen Welt, keine Wende, die Wende hatte früher begonnen, im Oktober 1973. Den israelischen Gegenvorstoss auf dem Westufer des Suezkanals bemühte sich Washington damals zu bremsen. Die Vereinigten Staaten übten ihre Beschützerrolle für Israel mit Zurückhaltung aus, weil sie sich auf ihre künftige Vermittlerrolle einstellten. Die diplomatischen Erfolge Aussenminister Kissingers haben Amerika seither einen unschätzbaren Vertrauensgewinn eingebracht. Dabei darf nicht vergessen werden, dass Nixon selbst mit drei Botschaften an die israelische Ministerpräsidentin G. Meir in die schwierigen Verhandlungen eingriff.

Der triumphale Empfang des Präsidenten am Nil, die durchaus nicht selbstverständliche Einladung nach Damaskus (Sadat und König Feisal hatten dabei Hilfestellung gegeben), die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Syrien, das Kooperationsabkommen mit Saudi-Arabien, das Amerika vom Alpdruck eines neuen Ölembargos befreit, all das sind Erfolge der amerikanischen Mittelost-Diplomatie. Nur Irak und Südjemen unterhalten keine Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Washington wird seine Bemühungen um den Frieden im Mittleren Osten fortsetzen, und es wird die Zusammenarbeit mit den arabischen Staaten weiter verstärken.

Ägypten erhofft sich von der Zusammenarbeit, wie sie in der gemeinsamen Erklärung Nixons und Sadats vereinbart worden ist, ganz anderen praktischen Nutzen als von dem drei Jahre alten Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion. Dass auch Waffen zum Geschäft gehören, hat der amerikanische Verteidigungsminister Schlesinger vor einem Vierteljahr ausgesprochen, als er erklärte, im Pentagon betrachte man die ägyptischen Wünsche nach Waffenkäufen „mit Sympathie". Mit Waffenlieferungen kann Amerika dem sowjetischen Einfluss im Orient entgegenwirken. Politischer Nutzen verbindet sich dabei mit Gewinn für die Aussenhandelsbilanz.

Muss die Sowjetunion befürchten, ihren Einfluss im Mittleren Osten zu verlieren? Gerüchteweise war zu hören, dass der Kreml in Kairo und Damaskus versucht habe, die Präsidentenreise hinter die Begegnung Nixons mit Breschnew zu schieben. Nixons Auftreten im Mittleren Osten hätte dann leicht den Anschein des Handelns in gemeinsamen Auftrag erwecken können. Einen Tag vor Nixons Eintreffen in Damaskus übersandte der sowjetische Parteichef General Assad eine Botschaft. Der ägyptische Aussenminister wird in Kürze nach Moskau fahren und ein Treffen Sadats mit Breschnew vorbereiten. Anzeichen sowjetischer Nervosität? Aussenminister Kissinger hatte nach dem erfolgreichen Abschluss seiner Golan-Mission erklärt, die Vereinigten Staaten seien gar nicht imstande, die Sowjetunion aus dem Mittleren Osten zu verdrängen, noch wollten sie das. Aber auch die Reise Präsident Nixons bestätigt die Gleichung, dass amerikanische Erfolge in der arabischen Welt auf Kosten der Sowjetunion gehen.

NEUE DYNAMIK

Auch ihren wichtigsten Zweck, der amerikanischen Friedensinitiative unmittelbar nach dem Erfolg des syrisch-israelischen Entflechtungsabkommens neue Dynamik zu geben, hat die Reise Präsident Nixons erfüllt. Schon sind Kontakte zwischen den arabischen Regierungen hergestellt, die der gemeinsamen Absprache vor der Genfer Konferenz dienen. Sadat und Assad werden bald zusammenkommen, um die nächste Phase der Verhandlungen vorzubereiten Ein Treffen der beiden Staatschefs mit König Hussein, an dem auch der Palästinenser-Führer Jassir Arafat teilnehmen könnte, gilt als wahrscheinlich. Die Front der Neinsager — Libyen, Irak, palästinensische Extremisten und die arabische Linke — hat gegenüber dieser Entwicklung zur Zeit keine Chancen, auch wenn sie eine potentielle Gefahr für d. Bemühungen um eine friedliche Lösung des Palästina-Konflikts bleibt.

(FAZ)

DAS WORT HAT der Leser

„PHILATELISTENDIENST ODER „CARMELSCHUCK...?"

Philatelisten sind ein Völkchen, das sein Hobby des Briefmarken-Sammelns u. Tauschens ernst nimmt und versucht, auch die heranwachsende Jugend zu diesem schönen Hobby heranzuziehen, was doch viel schöner ist, als auf den Strassen herumzulungern, oder die Kinos mit ihrer Anwesenheit zu beglükken?... Nun gibt es auch bei uns, wie auf der ganzen Welt, einen **Philatelistendienst**, welcher dem Postministerium unterstellt ist und sich mit der Ausgabe von Marken beschäftigt. Dieser Philatelistendienst gibt, wie es jeder von uns in der Presse liest, ziemlich grosse Summen für die Werbung, resp. für die Reklame dieser Marken aus. Und immer wieder kann man lesen...: Werde ein Abonnent bei uns... Und Du braucht am Erscheinungstage nicht stundenlang an den Schaltern Schlange zu stehen...?? Und wir, diese Abonnenten, die schon jahrelang abonniert sind und mehr oder weniger von diesem Dienst zufriedengestellt werden?... Nun ergab es sich, dass bei der vorletzten Ausgabe, der Jubiläumsblocks, uns diese mit einer sehr grossen Verspätung zugestellt wurden, was zur Folge hatte, dass man sich vorerst diese Blocks am Schalter besorgen musste... Und da erlebten wir schon die Ueberraschung... Man gab am Schalter nur eine beschränkte Zahl postfrischer Blocks aus und gestempelte bloss je einen Block... Nun waren wir schon gewarnt und bei dieser Markenausgabe stellten wir uns rechtzeitig an um unsere Marken, die wir ja auch ins Ausland senden... (und diese sind unsere schönste Propaganda dort...).

Und da erlebten wir eine grosse Ueberraschung... Genau wie am Carmelschuck wurde uns gesagt: „Wer 1 Serie Kunstmarken um IL 6.25 kauft, bekommt auch je eine oder zwei Marken der Arbeitenden Jugend zu 25 Agorot... Auch der Händler am Markt sagt bei einem Mangel an gelben Rüben: Wenn du 1 kg gelbe Rüben willst, musst du auch 2 kg rote Rüben kaufen... Ist dies fair??? Und warum erzeugt man einen künstlichen Mangel??? Wem ist damit gedient??? Am nächsten Tage gab man am Schalter schon je 10 Marken zu 25 Agorot aus... Herr Kolar hat sich auch in seiner Briefmarkenecke sehr kritisch dazu geäussert. Ich glaube, es wäre an der Zeit, dass sich ein öffentlicher Dienst dazu entschliesst, korrekt zu sein und nicht die Bürger irrezuführen... Wollen wir hoffen, dass diese Kritik dazu beitragen wird, das es in Zukunft nicht mehr zu solchen Unannehmlichkeiten kommt.

Beniamin Lehrer, Haifa

TIERQUÄLEREI UND ABHILFE DAGEGEN

Ein schwer beladener Eselskarren steht in der prallen Sonne, am Schuk von Beer Schewa, der arme kleine Esel hat wunde Augen mit Hunderten von Fliegen darauf. Muss das sein? Warum gibt es für diese geplagten Tiere keinen Schutz? Die Besitzer der Tiere verstehen es nicht, sie richtig zu behandeln, niemand hat ihnen das beigebracht. Wenn ich als Private etwas sage, werde ich nur beleidigt. Es gibt viele städtische Hüter der Ordnung, warum werden diese nicht angewiesen, solche Fälle anzuzeigen und Strafen anzudrohen? Etwas müsste die Stadtverwaltung wirklich tun, zumindest eine Salbe und Jod zur Verfügung stellen. Gibt es vielleicht keinen Tierarzt bei der Stadtverwaltung? Und wenn es ihn gibt, warum kümmert er sich nicht um solche und ähnliche Fälle?

Ettka Katz, Beer Schewa

SCHALOM COHEN RAEUMT SEINEN PLATZ FUER JUENGERE

Schalom Cohen, Generalsekretär d. „Black Panther"-Bewegung, wird in den nächsten Tagen von seinem Amt zurücktreten und nur noch einfaches Mitglied der Bewegung sein. Nach seinen eigenen Worten hatte er diesen Schritt schon seit längerer Zeit erwägt.

„Schon nach Bekanntwerden der Wahlergebnisse für die achte Knesset begann ich, an meinen Rücktritt zu denken, als ich gewahr wurde, dass die von mir geführte Liste nicht einmal einen einzigen Vertreter in die Knesset entsenden konnte. Dieser Umstand war nach unserem Erfolg bei den Wahlen für die Histadrut umso schmerzlicher. Ich musste meine Schlüsse daraus ziehen."

Der frühere Knessetabgeordnete, der seinerzeit als Redaktionschef bei der Wochenzeitschrift „Haolam Hazeh" fungierte, sah in dem Wahlergebnis ein persönliches Scheitern, aber er fügt hinzu: „Wenn ich sofort nach den Wahlen zurückgetreten wäre, so hätte sich die Bewegung aufgelöst. Daher wollte ich einige Monate dem Wiederaufbau der Bewegung widmen, und heute kann ich getrost zurücktreten, denn die Bewegung ist nun neu gestärkt, hat Tausende von Mitgliedern und 38 Zweigstellen."

Es scheint, als ob die politische Karriere Schalom Cohens somit zu Ende geht. „Ich habe kein Interesse mehr, Knessetabgeordneter zu werden" — sagt er — „auch beim letzten Mal habe ich nur kandidiert, um die Öffentlichkeit von der Knessettribüne aus über die Probleme der Slumbewohner, der kinderreichen Familien und der sozialschlechtgestellten Bevölkerungsschichten in Kenntnis zu setzen. Ich hoffe, dass die Bewegung in der nächsten Knesset von „Black Panther"-Führern vertreten sein wird, die jünger sind als ich."

Das Alter von Schalom Cohen — er ist 49 — machte ihn unter den Mitgliedern der Bewegung zu einem Ausnahmefall. Denn die Führer der Bewegung — Awi Bardugo, Charly Biton, Saadia Marciano und andere — sind alle unter dreissig. Und wenn es ihm auch in vielen Fällen gelungen ist, die Gemüter zu beruhigen und extreme Schritte zu verhindern, so befürchteten doch einige „Panther", dass seine linke Weltanschauung die Bewegung der Gemeinde der orientalischen Juden entfremden könnte. Vor einigen Tagen behauptete Victor Teier, der bei den letzten Wahlen der Kandidat Nr. 3 der Bewegung war, auf einer Pressekonferenz in Tel-Aviv: „Schalom Cohen neigt dazu, mit pro-palästinensischen Kommunisten im Ausland zusammen zu arbeiten". Er zeigte den Journalisten ein Flugblatt, dass zu einem israelisch-palästinensischen Treffen aufruft und in dem von einer gemeinsamen Heimat die Rede ist, sowie eine jordanische Fahne. Beides wurde nach seinen Angaben im Tel-Aviver Büro der Bewegung gefunden.

Darauf reagierte Schalom Cohen folgendermassen: „Die Fahne wurde zu einem öffentlichen Treffen mit Palästinensern in das Bet-Sokolov gebracht. Sie wurde von Leuten, die meinem Ruf schaden wollen, aus dem Büro entwendet. Wir haben beschlossen, Teier wegen subversiver Tätigkeit aus der Bewegung auszuschliessen".

In Zukunft will Schalom Cohen ein einfaches Mitglied der Bewegung bleiben. Er hofft, dass ein junger Führer das so entstandene Vakuum füllt.

Was seine Zukunft betrifft, so sagt Schalom Cohen: „Nun kann ich mich ganz dem Gebiet widmen, das mich schon lange Zeit beschäftigt — die Erziehungsprobleme Jugendlicher aus sozial-schlechtgestellten Familien. Mit der Unterstützung von Professoren und öffentlichen Persönlichkeiten und mit Hilfe Freiwilliger werden wir Druck auf die zuständigen Institutionen ausüben, um das Bildungsniveau der orientalischen Juden zu heben."

RADIO und FERNSEHEN

ENSTAG, 25.6.1974

richten: jede Stunde.

Programm A:

Musikalische Leckerbis- Gluck: „Don Juan" — Chopin: Polonaise; 9.05 unde mit dem Klarinet- r Jack Breitner; — 9.55 ten in englischer; 10.55 ösischer Sprache; 10.05 ustige Station" (zweite Tonbandaufnehmen im umore", Tel Aviv; 11.00 nliches Hebräisch; 11.15 15 Programm für Schu- 35 und 12.05 Lied und : 12.35 Chöre; 13.05 onzert — Marcello, Beethoven, Creston; — ir Mutter und Kind; — Radiowissen"; 15.30 Li- ler Fragen und Antwor- 5.50 Zusammenfassung chen Mischna-Abschnit- 5 Eine Minute Hebrä- .06 „Musik für Teena- „Das Klavier von De- Prof. Arie Vardi — drit-); 16.55 Nachrichten in r, 17.55 in französi- rache; 17.05 Jazzmusik; Enigma" — musikali- iel (Schlomo Hed); — Ionatsbericht für den Landwirt; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 20.30 Konzert des Jerusalemer Symphonie-Orchesters — STEREO; 23.05 „Oeffentliches Gericht" (Wiederholung); 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; — 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Melodien; 14.10 „Pop"; 15.05 Wunschprogramm orientalischer Weisen; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 und 16.35 Ins Hebräische übersetzt — Chansons aus aller Welt; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Potpourri; 18.05 Lieder um ein bestimmtes Thema; — 18.45 Täglicher Sportbericht; — 21.05 „Unterlagen"; 22.05 „Meinung des Publikums" — radiophonischer Hyde-Park; — 23.05 und 00.05 „Ich bin Dein und Du bist mein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; Programm mit Uri Sela: 11.05, 12.30 und 13.05 „Warm und schmackhaft"; 11.55 Tamar gibt Ratschläge; 13.30 „Das erinnert mich..." (Mit Ch. Semer); 13.35 Mitteilungen für Soldaten; 14.10 und 15.05 „Bis vier Uhr"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Iris Lavi); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Sieben Jahre Landwirtschaft in Jehuda und Schomron (Oded Kapljuk); 19.05 Programm mit Edna Peer; 20.05 Frisch und munter; 20.30 Jazzecke; 21.05 Wunschprogramm; 22.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz (ebenso 22.20); 22.15 „Der Weltpokal auf der Linie" (Jeschajahu Porat); 23.53 Mitternachtsgespräch: der jüdisch-polnische Dichter Bruno Schulz.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05 Rechnen; 10.20, 11.25, und 12.20 Englisch; 10.45 Kindergärten; 16.00 Vor vielen Jahren — aus afrikanischen Legenden; 16.16 Das Meer — Film; 16.45 Fortbildung für Lehrer.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 Naturfilm — Hongkong; 18.10 Kurzer Film mit Charlie Chaplin; 18.20 Meine Freunde in der Welt — „Fiji"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut — Gebete in unseren Tagen; 20.30 Mabat; 21.00 „Macleod" — „Raub in Neu-Mexiko"; 22.15 Brennpunkt; 23.05 Tagesabschnitt — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Amarcord
CINEMA ONE: Killer in the Red Robe
CINERAMA: The Dagger of Ice
CHEN: Ash Wednesday
DEKEL: Serpico
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN: The Horse in the Gerey Flannel Suit
9.30 Un Aller Simple
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: The Serpent
LIMOR: Breezy
MAXIM: The last Decameron
MOGRABI: I am a Nymphomaniac
ORDAN: But where is Daniel Vax?
OPHIR: Slaughter's Big Rip-Off
ORLY: La femme en bleu
PARIS: It only Happens to others
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Don't Look Now
TEL-AVIV: The Three Musketeers
TCHELET: The Maltese Bippy
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu.

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15, 9.30 Uhr MALISIA (Laura Antonelli); 4.00 Uhr: The Happy Gipsies

JERUSALEM:

ARNON: Dr. Phibes
CHEN: The Erotic Daughter
EDEN: Badge 373
EDISON: Aqli Yorum
HABIRAH: Carnal Violence
JERUSALEM: Scarecrow
ORGIL: A Place of Fear
ORION: A Touch of Class
ORNA: Fritz the Cat
RON: The Serpent
SEMADAR: Papillon

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag nachts bis 23.00 Uhr:

Tel-Aviv: Dizengoff 174, Tel. 222386 Achad Haam 91, Tel. 285301.

Ramat Gan und Umgebung: Modiin 130, Tel. 722954

Bnei Brak: Modiin 130

Petach Tikwa: Rothschild 89.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia, Sokolow 65.

Bat Jam: Balfour 9

Cholon: Kikar Weizmann

Natania: Herzl 11, Tel. 22842

Beer Schewa: „Aviv".

Jerusalem, 19.00—23.00 Uhr: King George 21, Tel. 224972, El Sahara Tel. 282040.

★

Tel Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" T.-A., MDA, Tel 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam; MDA Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia; MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101. Arad: MDA, Tel. 057-97222.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254630.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

רדיפות נגד יהודי רוסיה

הכנסת דנה אתמול בגל החדש של רדיפות נגד פעילים יהודיים ברוסיה, ובית הנבחרים שלנו הביע את התמרמרותו על הפעולות האלה.

הן אינן הקדמה טובה לנסיעה של הנשיא ניכסון למוסקבה. שר החוץ האמריקאי ד"ר קיסינג'ר הבטיח למצוא פתרון לשאלת ההגירה מרוסיה בעת הדיונים עם המנהיגים הרוסיים, אבל הם מקשים מאוד על כל מאמצי פשרה ע"י הרדיפות המתחדשות. הפעולות האלה גורמות רק נזק תעמולתי לרוסיה, כפי שמראה המקרה של ולרי פנוב. לא היו מכירים בכלל את שמו, אבל אחרי הרדיפות נגדו נהפך לגיבור לא רק בישראל אלא בכל המערב.

אחרי חידוש הרדיפות שוררת אצלנו גם פסימיות כלפי האפשרות של חידוש היחסים הדיפלומטיים עם רוסיה. כמעט בכל שבוע מגיעות אלינו ידיעות בלתי־רשמיות על רצון הרוסים לחדש את הקשרים. אבל בימי הרדיפות אין לנו אמון בבשורות האלה. במקרה של חידוש היחסים לא תסכים ישראל להשקפה, שענייני היהודים ברוסיה הם ענין רוסי פנימי, אלא ישראל תילחם בכל הדרכים בעד זה, שיהודי רוסיה יקבלו את האפשרות להגר לפי רצונם החפשי.

ישיבת הכנסת היתה סמל להזדהות בין ישראל ובין יהודי רוסיה, הלוחמים על חירותם.

י. א. פ.

JUDENVERFOLGUNGEN IN RUSSLAND

Die Knesset musste sich gestern mit der neuen Welle von Juden-Verhaftungen in Russland befassen, und das Haus brachte seine Erbitterung über das Vorgehen der russischen Behörden zum Ausdruck. Diese Verhaftungen stellen keinen guten Auftakt für die Reise des Präsidenten Nixon dar, bei der Dr. Kissinger eine Lösung für die Probleme der Handelsbeziehungen der beiden Weltmächte und der Sorgen der Juden zugleich zu finden hoffte.

Wenn man den inoffiziellen Berichten aus den USA Glauben schenken kann, soll die Sowjetunion der Auswanderung von 45.000 Juden jährlich zustimmen und zugleich die Verfolgung der Auswanderungswilligen einstellen. Senator Jackson und seine Freunde hatten Zulassung einer jährlichen Emigration von 10.000 Juden gefordert, und bei der Debatte über die Zahl der Auswanderer werden wir unangenehm an das Feilschen um Einwanderungsquoten nach Palästina und anderen Ländern in den Tagen Hitlers erinnert.

Es ist nicht zu verstehen, warum die Weltmacht UdSSR in dieser Frage eine von solcher Kleinlichkeit diktierte Position bezieht. Das Riesenreich wird nicht untergehen, wenn die Zahl der jüdischen Auswanderer grösser ist als bisher, nachdem die Führer in Moskau sich schon grundsätzlich das Bekenntnis zur Zulassung der Emigration haben abringen lassen. Die menschlichen Beziehungen zwischen den Auswandernden und der Sowjetmacht würden auch ganz anders sein, wenn die Behörden in den russischen Städten sie ohne weiteres ziehen lassen würden, statt sie mit Verfolgungen und Verhaftungen zu bedrängen, die dem russischen Staate keinerlei Nutzen eintragen und ihm propagandistisch nur Schaden bereiten. Valeri Panow wäre unbekannt oder schnell vergessen, hätten die Russen ihn nicht durch ihre sinnlosen Verfolgungen zum weltbekannten Märtyrer gemacht, der nicht nur in Israel, sondern im ganzen Westen gefeiert wird.

Wenn die Russen wirklich an guten Beziehungen zu den USA interessiert sind, wie sie immer wieder betonen, dann müssen sie diese Politik der kleinlichen Rachsucht aufgeben und das Problem der jüdischen Auswanderung konstruktiv lösen, damit es aus den Spalten der Presse verschwindet.

Die Beibehaltung des Verfolgungs-Kurses gegenüber den Juden in Russland muss uns auch hinsichtlich der Beziehungen zu Israel pessimistisch stimmen. Regelmässig werden inoffizielle Meldungen über die mögliche Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Russland und Israel verbreitet. Jerusalem würde diesen Schritt begrüssen, weil wir in allen Fällen an korrekten Kontakten interessiert sind und in diplomatischen Beziehungen kein Bekenntnis zu Freundschaft oder Feindschaft sehen. Bei ihnen geht es um Business und um nicht mehr. Die Russen würden von diesen erneuten Beziehungen sicher Nutzen haben, weil sie sich einen wichtigen zusätzlichen Informationspunkt im Nahen Osten verschaffen würden. Aber wie in der Frage der Juden scheint auch gegenüber Israel in Moskau noch der von emotioneller Feindseligkeit diktierte Kurs zu herrschen, und wir sollen uns keinen Illusionen über baldige Erneuerung der Beziehungen hingeben. Ohne Zweifel würde Israel im Falle der Wiederherstellung der Verbindung es nicht akzeptieren, dass die Sorgen der Juden d. UdSSR als „innere Angelegenheit" Russlands betrachtet werden, vielmehr wird Israel für sie mit allen Mitteln eintreten. Die Knessetsitzung war ein lebendiger Beweis für die Solidarität der Juden der Welt mit den Juden in Russland, und Israel wird auch heute nichts unversucht lassen, um dem jüdischen Brüdern in der UdSSR den Weg in die Freiheit zu bahnen. J.E.P.

Glueckwuensche fuer Dr. Kirchschlaeger

„Herzlichste Glückwünsche anlässlich Ihrer Wahl zum Staatspräsidenten der Bundesrepublik Oesterreich, in der Hoffnung, dass Ihnen in Ihrem neuen hohen Amte der gleiche Erfolg beschieden sein möge, wie Sie ihn als Aussenminister Ihres Landes zu verzeichnen hatten."

Dieses Glückwünschtelegramm, von den Herren Faerber, Frankenstein und Ilan unterzeichnet, sandte die **Gesellschaft Israel-Oesterreich** an Dr. Kirchschläger.



Nach dem vorläufigen Endergebnis konnte der 59jährige **Dr. Rudolf Kirchschläger**, der vom SPÖ-Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky als Präsidentschaftskandidat vorgeschlagen wurde, 2.392.151 Stimmen, das sind 51.7% der Wähler, erlangen. Für den Kandidaten der ÖVP-Opposition, den Innsbrucker Bürgermeister Dr. Alois Lugger, stimmten 2.238.680 Wähler (48.3%). Der verstorbene Bundespräsident Franz Jonas (SPÖ) konnte bei seiner Wahl mit 50.7% der Stimmen nur eine noch geringere Mehrheit erhalten und bedurfte zudem der Unterstützung durch die Kommunisten. In Oesterreich sind die Staatsbürger zur Teilnahme an den Präsidentenwahlen gesetzlich verpflichtet.

Dr. Kirchschläger ist zwar der Kandidat, nicht aber Mitglied der Regierungspartei. Er gehörte früher sogar zeitweise der ÖVP an, wurde aber als parteiloser diplomatischer Fachmann in der Regierung Kreisky mit dem Amt des Aussenministers betraut. Mit seiner Wahl zum fünften Bundespräsidenten Österreichs ereignete es sich zum ersten Mal, dass der im Amt befindliche Regierungschef von der gleichen Partei nominiert wurde wie der gewählte Präsident.

Seit seinem Besuch in Jerusalem gilt Dr. Kirchschläger als Freund Israels. Er wird sich jedoch in seinem Amt mit der politischen Linie Dr. Kreiskys identifizieren müssen.

Jordanien geht nicht nach Genf

Beirut (AFP) — Der jordanische König Hussein erklärte in einem Interview, dass die Zeitung „El Anuar" veröffentlichte, dass sein Land solange nicht an den Genfer Friedensverhandlungen teilnehmen werde, bis es an der jordanisch-israelischen Front zur einer Entflechtung des Streitkräfte nach dem Muster der Kräfteentflechtung am Suezkanal und in den Golanhöhen gekommen ist. Er habe bereits dem amerikanischen Präsident Nixon dargelegt, dass Jordanien in einem annehmbaren israelischen Rückzug den ersten Schritt zur Durchführung der Sicherheitsratsbeschlüsse 242 und 338 und eines israelischen Rückzugs „aus allen besetzten Gebieten einschliesslich Jerusalems" sehe.

Jordanien erkenne durchaus die Forderung der Palästinenser auf eine Teilnahme an den Genfer Verhandlungen an. Die Palästinenser könnten nach dem israelischen Rückzug ihre Rechte auf Selbständigkeit unter neutraler und internationaler Aufsicht geltend machen. Sollten sie es jedoch bevorzugen, ihre territorialen Rechte im Westufergebiet auf eigene Verantwortung durchzufechten, wäre die arabische Nation von der Verantwortung für alle Auswirkungen dieser Selbstinitiative befreit, fügte König Hussein warnend hinzu.

Die Wohnprobleme der jungen Ehepaare müssen flexibler gelöst werden

Tel-Aviv (acl) — Die privaten Bauunternehmer sprechen sich für eine zeitgemässere und flexiblere Lösung des Wohnungsproblems junger Ehepaare aus. Dabei gilt es insbesondere, die Bedürfnisse dieser Paare, die gestiegenen Preise und die geänderten Realitäten auf dem Baumarkt zu berücksichtigen. Dies erklärte der Präsident der Bauunternehmervereinigung, Ing David Stern, gegenüber der Presse. Stern wies insbesondere darauf hin, dass heute bereits über 46 Prozent aller von jungverheirateten Ehepaaren bezogenen Wohnungen von privaten Bauunternehmern erstellt werden. Dieser Tatsache gelte es bei der vom Wohnbauministerium geplanten Reform des Wohnungsbaus für Jungehepaare zu berücksichtigen. Jedes Jahr heiraten im Lande 29.000 Paare, davon 26.000 jüdische. Von all diesen Paaren der letzten Jahre sind heute noch rund 7.500 auf der Warteliste des Wohnbauministeriums eingeschrieben, insgesamt aber warten rund 15.000 dringend auf eine Wohnung.

PROBLEMLOESUNG AUS UNTERNEHMERSICHT

Ausgehend von diesen Realitäten entwarf Ing. Stern für die Bauunternehmer einen Plan zur Lösung des Wohnungsproblems für Jungehepaare, der in erster Linie eine Erleichterung des Erwerbs von Wohnungen durch diese Paare auf dem freien Wohnungsmarkt vorsieht, das heisst den Kauf von Wohnungen bei privaten Bauunternehmern gegenüber bisher erleichtern würde. Dazu wäre eine Anpassung der speziellen Hypotheken für Jungehepaare an die heutigen Preise absolut notwendig, wobei eine solche Anpassung an die Realität auch für die von öffentlicher Hand gebauten Wohnungen notwendig ist. Zweitens muss nach Ansicht der Bauunternehmer ihnen für bebauten Boden Realersatz geboten werden, um so eine Preiserhöhung der Wohnungen infolge einer Erhöhung der Bodenpreise zu vermeiden. Drittens müssen Wohnungsgrössen den Bedürf[nis]sen der jungen Paare angep[asst] werden. Hier muss vor al[lem] die Vorschrift fallen, wo[nach] bestimmt werden kann, wie[viel] Wohnungen pro Stockwerk [er]stellt werden dürfen. Mit [der] genau gleichen Zimmerzahl [pro] Stockwerk könnten nämlich [...]schieden mehr, wenn auch [klei]nere Wohnungen erstellt [wer]den, wobei diese kleineren W[oh]nungen auch eher den Bed[ürf]nissen entsprechen. Ueber [...] Prozent der jungen Eheleute [ha]ben nämlich in den letzten [...] ren Wohnungen mit weniger [als] 90 Quadratmeter Wohnflä[che] gekauft. Schliesslich plädi[ert] Ing. Stern angesichts der la[ngen] Wartelisten von Jungehepa[aren] für Wohnungen, dass zukü[nftig] ein Ehepaar nicht nur wäh[rend] der ersten fünf Ehejahre jungverheiratet gilt, sondern w[äh]rend mindestens 8 Jahren. [Ins]gesamt sehen die privaten [Bau]unternehmer wenn nicht [...] Problemlösung der Wohnung[sfrage] Jungverheirateter, so doch [eine] Milderung derselben durch [eine] stärkere Berücksichtigung [der] privaten Unternehmer und [eine] flexiblere Haltung des Woh[nbau]ministeriums.

Erneute Verhandlung der Diebstahlsaffäre Landau

Vor dem Bezirksrichter Josef Charisch wurde in Tel-Aviv erneut über die Diebstahls-Affäre verhandelt, in die **Eli Landau** verwickelt ist. Nach der Anklageschrift soll er im Sommer 1971 aus dem Laden der Firma „Garin" Pflanzenschutzmittel u. Saatgut im Werte von 160.000 IL gestohlen und in das Haus der Brüder Ben-Schachar nach Herzlia gebracht haben. Amos Ben-Schachar wurde wegen Hehlerei bereits zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, sein Bruder Seew jedoch freigesprochen.

Es ist der Anklagebehörde noch nicht gelungen, Eli Landau, der sich für unschuldig erklärte, der Tat zu überführen. Augenzeugen wollen den blauen Lieferwagen der „Maariw"-Buchhandlung, den sich Landau für einen Wochenendausflug ausgeliehen hatte, als das Fahrzeug identifiziert haben, mit dem die Beute nach Herzlia gebracht wurde; Landau behauptet jedoch, dass er den Wagen nicht benutzen konnte und auf den Ausflug verzichten musste, weil er sich an diesem Tage den Fuss verstaucht hatte.

Die Brüder Ben-Schachar hatten zwar Landau in ihrer polizeilichen Vernehmung schwer belastet, doch hatte die Polizei offenbar auf Nachforschungsmethoden, wie z.B. die Untersuchung der Fingerabdrücke auf der gestohlenen Ware, verzichtet. Eli Landau bleibt daher bei der Ableugnung der Tat und möchte seine Aussagen durch einen Lügendetektor überprüft wissen.

ERSTER BELASTUNGSZEUGE IM HIRSCH-PROZESS VERNOMMEN

Zu Beginn des Prozesses gegen **Dr. Fuka Hirsch** erklärte der Hauptbuchhalter der „Elta"-Gesellschaft, Jaacow Chajat, vor dem Bezirksgericht von Tel-Aviv, dass Rechnungen über elektronische Erzeugnisse im Werte von zwei Millionen Dollar vernichtet worden seien. Dr. Hirsch habe hieraus durch Steuerhinterziehungen eine Mehreinnahme von etwa 100.000 Dollar erzielt.

Dr. Hirsch hatte schon früher die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen als unbegründet erklärt. Seine Verteidiger, die Rechtsanwälte Jizchak Tonik und Arie Neor, erklärten dem Bezirksrichter Dow Lewin, dass sie in dieser Zeugenaussage nur einen Versuch sehen können, ihrem Mandanten auf andere Weise jene Vergehen anzulasten, deren Nachprüfung durch die Steuerbehörde bereits ergebnislos verlaufen war.

DREI JAHRE GEFAENGNIS FUER DREI IL-DIEBSTAHL

Zu drei Jahren Gefängnis verurteilte das Bezirksgericht Haifa einen 19jährigen Jugendlichen, der eine 74jährige Frau überfallen hatte, jedoch nur ganze 3.67 IL von ihr erbeuten könnte.

GEFAELSCHTER AUSWEIS ZUR EINLOESUNG GESTOHLENER SCHECKS

Das Bezirksgericht in Haifa verurteilte den 29jährigen Postzusteller David Charusch zu einer sechsjährigen Gefängnisstrafe. Dieser stand unter Anklage, unter Vorweisung eines Identitätsausweises, den er einer Frau in Chedera gestohlen und sodann gefälscht hatte, aus Briefsendungen entwendete Schecks in Gesamthöhe von etwa 14.000 IL eingelöst zu haben.

Der Angeschuldigte war bereits vor einigen Jahren wegen eines ähnlichen Vergehens zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden.

In der Abba Hillel Silverstrasse in Ramat Gan wurden an zwei Ecken Verkehrsampeln in Betrieb genommen. An diesen Ecken hatte es häufig Verkehrsunfälle gegeben, und die Behörden rechnen damit, dass die neue Einrichtung der Sicherheit dienen wird.

Rafael Halperin unter den grossen Karate-Meistern



Der israelische Karate-Meister **Rafael Halperin** kehrte mit vier japanischen Dokumenten ins Land zurück. Er hatte in Japan offiziell den Meistergrad Dan — 5 (fünf schwarze Gürtel) erlangt. Es ist dies die höchste Rangstufe, die je ein Karate-Sportler aus dem westlichen Kulturkreis in Wettkämpfen mit den japanischen Meistern erringen konnte.

Nach diesem überzeugenden Erfolg von Rafael Halperin haben die Japaner zugesagt, Israel noch in diesem Monat als Vollmitglied in den Internationalen Karate-Verband aufzunehmen. Der israelische Botschafter in Tokio dankte dem Verbandsvorsitzenden Arigutschi für diese Anerkennung der sportlichen Leistungen von Rafael Halperin.

Zurueckhaltung auf dem Aktienmarkt

Die Kurse blieben im wesentlichen unverändert: für den Dollar 5.10 IL — für die DM 2.00 IL — für Gold 26.000 IL pro kg.

Wegen der umlaufenden Gerüchte, wonach die Regierung einschneidende Massnahmen zur Stabilisierung der Wirtschaft ergreifen könne, war nur ein z[äh]flüssiger Handel zu verzeichn[en].

Ausserdem waren Gerüc[hte] im Umlauf, dass der Koor-K[on]zern ein Aktienpaket bei [den] Alliance-Reifenwerken anle[gen] will. Die Erklärung der K[on]zernleitung konnte die Unk[lar]heit noch nicht lösen.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	23.6.1974	24.6.1[...]
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	255	25[...]
6% Israel Electr. „B" $ linked	155	15[...]
6% Industrial Devel. Bank Serie S $ linked	242.5	24[...]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	153.5	15[...]
6½% Zim $ linked	135	13[...]
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	275.5	27[...]
Milve Klita 1961 Index 126,3	282.7	28[...]
Milve Klita 1962 Index 132,6	267	26[...]
Milve Klita 1964 Index 138,5	361.5	36[...]
Milve Klita 1965 Index 110,1	326	32[...]
Milve Klita 1966 Index 118,6	298.7	39[...]
Milve Klita 1967 Index 118,9	289.5	28[...]
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	279	27[...]
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	220	22[...]
Isr. British Bank bearer	304	30[...]
Bank Leumi „A" ord. stack	248.5	24[...]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	270	26[...]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	275	27[...]
Hassneh Insurance ord. sharer	194	19[...]
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	258	25[...]
Delek ord.shares reg.	193	18[...]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	217.5	20[...]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	339	33[...]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	178.5	17[...]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	138	13[...]
Mehadrin	191	18[...]
Anglo Israel Investment	182	18[...]
Neot Aviv	93	9[...]
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	103	9[...]
Ata „O" ord. reg. shares	128	12[...]
Dubek	453	44[...]
Photoenicia 8% ord. pref. part. bearer	112	10[...]
Amerikan Israel Papper Mills	305	30[...]
Assis	227	21[...]
Elgar Investment bearer	108.5	10[...]
Ellern Investment Ltd. bearer	195	19[...]
Paz Investments	106	10[...]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	103.5	9[...]
Discount Bank Inv. bearer	249.5	24[...]
Bank Leumi Investment ord. shares	224	21[...]
Export Bank Investment	75	7[...]
Clal Industries	184	18[...]
Naphta Ltd. ord. shares	91	9[...]
Lappidot ord. shares reg.	182	18[...]
I.L.D.C. 10% conv. deb.	81.5	8[...]
Ata 10% conv. deb.	90.5	8[...]
D-Mark per $	—	2.5540[...]
Swiss Fr. per $	—	3.0150[...]
D-Mark	—	1.[...]
Natad (unter Banken)	5.00	5.[...]

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex. coup. div.
** = ex. rights

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	fester
Aktien:	schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN הדשות ישראל

— Nr. 147 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

[...] Ausbuchtung von [...] Truppen geraeu[...]

Minis[...]

[...]richt ueber die Lage [...] in der Sowjetunion

Verstärkte Som[...] im Westufe[...]

